



Hildegard mittendrin

**Magazin der katholischen Pfarrei
St. Hildegard von Bingen – Marzahn-Hellersdorf**



Freundschaft

Ausgabe 17: März – Mai 2026

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder,

Freundschaft gehört zu den tiefsten und ältesten Erfahrungen des menschlichen Lebens. Sie ist mehr als Sympathie oder gemeinsame Interessen; sie beschreibt eine bewusste Beziehung, die auf Vertrauen, Treue und gegenseitiger Verantwortung beruht. Sowohl im antiken Griechenland als auch in der Bibel wird Freundschaft als ein wertvolles Gut verstanden, das den Menschen formt und trägt.

Im Griechischen existieren mehrere Begriffe für Liebe, die unterschiedliche Beziehungsformen beschreiben. Für die Freundschaft ist besonders „**philia**“ (φιλία) bedeutsam. Philia meint eine auf Gegenseitigkeit beruhende Zuneigung, die sich durch Loyalität, Respekt und gemeinsames Streben nach dem Guten auszeichnet. Der Philosoph **Aristoteles** beschreibt Freundschaft als eine Tugend und sogar als eine Notwendigkeit des Lebens. Wahre Freundschaft entsteht für ihn dort, wo Menschen einander um des Guten willen lieben – nicht aus Nutzen oder Vergnügen allein, sondern aus Wertschätzung des Charakters des anderen. In dieser Sicht wird Freundschaft zu einem Raum, in dem der Mensch wachsen kann, da Freunde

einander spiegeln, korrigieren und unterstützen. Der griechische Philosoph Aristoteles widmet der Freundschaft in seiner *Nikomachischen Ethik* ein eigenes Buch. Er schreibt: „*Ohne Freunde wollte niemand leben, selbst wenn er alle anderen Güter besäße.*“ (Nikomachische Ethik, Buch VIII).



© Susanne Siegert

Aristoteles unterscheidet drei Formen der Freundschaft: die auf **Nutzen**, die auf **Vergnügen** und die auf **Tugend** beruhende Freundschaft. Nur die letzte gilt ihm als vollkommene Freundschaft, da sie den anderen um seiner selbst willen liebt. Freundschaft ist hier nicht Mittel zum Zweck, sondern Ausdruck moralischer Reife. Sie trägt zur Charakterbildung bei und hilft dem Menschen, ein gutes und erfülltes Leben zu führen.

Aus dem Inhalt

4 Herzlich willkommen

Wir begrüßen unseren neuen Pfarrer

5 Niemanden aufgeben

Im Interview P. Steenken, Don-Bosco-Zentrum

11 Zum Thema ...

Freunde in Bibel und Alltag

15 Hier spielt die Musik

Das Lieblingslied und seine Geschichte

17 Für Hildchen & Heldchen

Die Kinderseite

18 Den Überblick behalten

Interessante Veranstaltungen

20 Gut zu wissen

Ostern, Weißer Sonntag, Tag der Befreiung

25 ... aus der „Chefetage“

Was uns alle betrifft ...

28 Aus den Gemeinden

Personen, Kontakte, Termine, Ereignisse

36 Zu guter Letzt

Ein Segen und das Kleingedruckte

Neben der philia kennt das Griechische auch „agape“ (ἀγάπη), ein Begriff, der später im christlichen Kontext besondere Bedeutung erhält. Agape bezeichnet eine selbstlose, hingebende Liebe, die nicht auf Gegenleistung angewiesen ist. Während philia Gleichwertigkeit betont, geht agape über sie hinaus und öffnet den Blick für Opferbereitschaft und Vergebung.

In der **Bibel** erscheint Freundschaft als Geschenk Gottes und als Ausdruck gelebter Liebe. Ein eindrucksvolles Beispiel findet sich im Alten Testament in der Freundschaft zwischen **David und Jonathan**. Über sie heißt es: „Die Seele Jonathans verband sich mit der Seele Davids, und Jonathan gewann ihn lieb wie sein eigenes Leben.“ (1. Samuel 18,1). Diese Freundschaft ist geprägt von Loyalität, Opferbereitschaft und Treue – selbst dann, als Jonathan zwischen seinem Vater Saul und seinem Freund David steht. Sie zeigt, dass wahre Freundschaft auch Leid, Risiko und Verzicht einschließt.

In den **Sprüchen** wird Freundschaft als verlässliche Stütze im Leben beschrieben: „Der Freund erweist zu jeder Zeit Liebe, als Bruder für die Not ist er geboren.“ (Sprichwörter 17,17). Freundschaft wird hier nicht an Erfolg oder angenehme Zeiten gebunden, sondern erweist sich besonders in Krisen als tragfähig.

Im **Neuen Testament** erreicht das Verständnis von Freundschaft eine neue Tiefe. Jesus selbst spricht von Freundschaft, wenn er zu seinen Jüngern sagt: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt.“ (Johannes 15,15). Mit diesen Worten hebt Jesus die Beziehung zu seinen Jüngern auf eine Ebene der Nähe, des Vertrauens und der Offenheit. Freundschaft wird hier zur geistlichen Gemeinschaft.

Besonders deutlich wird die Verbindung von Freundschaft und agape in einem weiteren Wort Jesu: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.“ (Johannes 15,13). Freundschaft ist hier nicht nur gegenseitige Zuneigung, sondern selbstlose Hingabe. Sie spiegelt die göttliche Liebe wider und wird zum Vorbild für menschliches Handeln.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Sowohl im griechischen Denken als auch in den biblischen Schriften ist Freundschaft ein hohes Gut. Während die griechische Philosophie Freundschaft als Tugend und Voraussetzung für ein gutes Leben versteht, vertieft die Bibel diesen Gedanken, indem sie Freundschaft mit selbstloser Liebe und göttlicher Nähe verbindet. Freundschaft ist damit nicht nur eine soziale Beziehung, sondern ein Ausdruck von Sinn, Verantwortung und Liebe – eine Kraft, die den Menschen trägt und verwandelt.



Pfr. Edward Augusto
Santiago Monroy



Wir begrüßen ganz herzlich ...

Ein Weltjugendtreffen brachte die Entscheidung.

Liebe Schwestern und Brüder unserer Pfarrei St. Hildegard von Bingen,

wie Sie schon erfahren haben, wurde ich zum 1. Februar dieses Jahres von unserem Erzbischof Dr. Heiner Koch zum Pfarradministrator dieser Pfarrei ernannt. Gemeinsam mit Frau *Susanne Siegert*, unserer Gemeindereferentin, werde ich die Leitung der Pfarrei übernehmen. Mit diesem kurzen Text möchte ich mich vorstellen.

Ich heiße Witold Wójcik und bin 47 Jahre alt. Ich komme aus Polen, aus einer Stadt, die im südöstlichen Teil Polens liegt und Rzeszów heißt. Ich bin das jüngste von vier Kindern. Seit 23 Jahren lebe ich in Deutschland. In Berlin studierte ich Philosophie und Theologie am Priesterseminar Redemptoris Mater. Bevor ich ins Priesterseminar eingetreten bin, schloss ich ein Betriebswirtschaftsstudium ab. Beim Weltjugendtag in Toronto 2002 entdeckte ich meine Berufung zum Priester und erklärte meine Bereitschaft, in die ganze Welt als Missionar zu gehen. So bin ich 2003 nach Berlin gekommen. Meine Praktikumpfarrei und erste Dienststelle als Diakon war die Pfarrei St. Antonius in Potsdam-Babelsberg. Vor elf Jahren, am 23. Mai 2015, wurde ich von Weihbischof Dr. Matthias Heinrich zum Priester geweiht. Danach war ich als Kaplan in der Propstei St. Peter und Paul zu Potsdam tätig. Nach einem Jahr wurde ich vom Erzbischof nach Hoppenwalde in Vorpommern (Pfarrei Mariä Himmelfahrt) geschickt, wo ich fünf Jahre verbracht habe. 2018 wurde ich mit der Eröffnung des Pastoralen Raumes Hoppenwalde-Pasewalk noch zum Kaplan der Pfarrei St. Otto – Pasewalk ernannt. Vom September 2021 bis zum Januar dieses



© Susanne Siegert

Jahres war ich in der Pfarrei St. Franziskus Reinickendorf Nord tätig.

Ich freue mich darauf, Ihnen zu begegnen und Sie kennenzulernen und bedanke mich schon für Ihre herzliche Aufnahme. Auf diesem Weg bitte ich Sie auch, mich in Ihren Gebeten zu begleiten. Denn unsere Pfarrei ist für mich meine erste Pfarrstelle als Pfarrer und eine ganz neue Erfahrung.

Im Gebet verbunden

Ihr Pfarrer *Witold Wójcik*

Was bedeutet Ihnen die Freundschaft? – Wir haben uns umgehört

Freundschaft bedeutet für mich Vertrauen, Zuflucht und Rückenwind.

Frau, 23 Jahre

„Niemanden aufgeben!“

Pater Wilhelm Steenken gehört dem Orden der Salesianer Don Boscos an und hat im Laufe seines Lebens vielen Jugendlichen in ganz Deutschland einen guten Weg aufgezeigt und ihnen geholfen, diesen Weg auch zu gehen. Sein Motto: Niemanden aufgeben. Jeder Mensch ist wertvoll, weil Gott ihn liebt. Juliane Bittner hat mit ihm gesprochen.

Pater Steenken, Sie sind der Hausobere der Ordensgemeinschaft der Salesianer im Don-Bosco-Zentrum in Berlin-Marzahn und mit einer halben Stelle Pfarrvikar der Marzahner Gemeinde. Von der Verklärung des Herrn. Was fasziniert Sie am Gründer des Salesianerordens, dem heiligen Don Bosco?

Ich habe an der Katholischen Universität Eichstätt Pädagogik studiert und dabei auch viel gelesen über Don Boscos Ansatz in der Kinder- und Jugendarbeit. Mit 25 war ich fertig mit dem Studium. Was willst du denn nun machen, fragte ich mich: Familie gründen, zu den Salesianern gehen, Theologie studieren, Priester werden? Bei Don Bosco bin ich hängengeblieben. Mir imponiert, wie dieser italienische Priester mit vollem Lebenseinsatz junge Menschen begleitet hat. Ihnen Heimat gegeben hat, die Freizeit mit ihnen geteilt hat wie auch ihre Sorgen auf dem Weg zum Erwachsensein. Er war für sie da. Das war sein Programm. Und jeder Einzelne war ihm wichtig und wertvoll.

Wie setzen die Salesianer dieses Lebensprogramm Don Johannes Boscos (1815 – 1888) um?

Nach Don Boscos Vorbild wohnen wir immer in einem Haus mit den Jugendlichen zusammen, um den Alltag mit ihnen zu teilen. Ich habe in mehreren Don-Bosco-Zentren Deutsch-



© www.donbosco-berlin.eu

lands gelebt und als Erzieher gearbeitet. Wenn die Jugendlichen, die eine Etage über uns Patres wohnten, Remmidemmi machten, die Stereoanlage hochgedreht, wackelten in unsrer Wohnung die Gläser im Schrank. Muss man mit leben können. Don Bosco wurde wegen seiner „Chaostruppe“ sogar angefeindet. Auch im 19. Jahrhundert passten seine Schützlinge nicht ins Stadtbild. Stark finde ich auch die Kreativität Don Boscos im Zugehen auf junge Menschen: Er hat mit ihnen Musik gemacht, auch mal den Clown gegeben, ihnen zugehört und nicht moralisiert. „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“ war für ihn mehr als ein netter Spruch. In ihm spiegelt sich die Grundhaltung seines Lebens und Handelns. Fröhlich und gütig sein, das gefällt mir.

„Erziehung ist eine Sache des Herzens“, so der pädagogische Ansatz Don Boscos. Das Schicksal der jungen Menschen, die auf der Straße lebten, ließ ihn nicht kalt. Er hat ihnen Obdach gegeben, sie begleitet, beschützt, unterrichtet,



gefördert. Und keinen von ihnen aufgegeben. Was ist die Grundlage einer solchen Haltung? *„Ein zerbrochenes Fenster ist nicht so schlimm wie ein zerbrochenes Herz“, hat Don Bosco gesagt. Das bedeutet, die Jugendlichen willkommen zu heißen, so, wie sie sind. Sie müssen nicht nur spüren, dass wir sie gernhaben, sondern müssen das auch wissen. Ich habe mich zum Beispiel nie „fremdgeschämt“, etwa wegen der Sicherheitsnadel durch die Backe des Jugendlichen, mit dem ich unterwegs war, oder wegen seines unpassenden Verhaltens. ‚Ich stehe zu dir‘, habe ich ihm versichert, ‚aber verscherze es dir mit deinem Benehmen nicht bei den Leuten. Damit schadest du dir doch nur selbst‘. Niemanden aufgeben, auch*

in der Jugendstrafanstalt Kontakt halten. Oder wenn einer einige Tage weggeblieben war und die Polizei ihn zurückgebracht hatte, sagen: ‚Ich habe mir Sorgen um dich gemacht, könnte dir ja was passiert sein. Ich habe dich vermisst. Schön, dass du wieder da bist‘. Den „verlorenen Sohn“, die „verlorene Tochter“ nicht verdammen, sondern mit offenen Armen aufnehmen, gehört zum christlichen Menschenbild.

Mit dem Ansatz einer präventiven Erziehungsmethode begründete Don Bosco eine Pädagogik, deren spätere Vertreter der Amerikaner Pater Edward Flanagan und – ohne kirchlichen Bezug – der Russe Anton Semjonowitsch Makarenko waren. Auch heute ist es dringend notwendig, die Not von Jugendlichen zu sehen, die auf der Straße leben, oft als „Systemsprenger“ oder „hoffnungslose Fälle“ abgeschrieben werden. Wie konnten Sie jungen Menschen helfen, einen guten Weg ins Leben zu finden?

Erst einmal ist es wichtig, die Jugendlichen aufzufangen, bevor sie ganz unten sind. Ein 18-Jähriger, der mit 13 zum letzten Mal eine Schule von innen gesehen hat, geht nicht mehr in eine normale Schule, um einen Abschluss zu machen. Also bieten wir Nachhilfeunterricht an, damit seine Chancen auf Ausbildung steigen. Wir haben Lehrwerkstätten im Haus. Kreativangebote, damit die jungen Leute ihre Talente entdecken können. Sich für den Einzelnen interessieren, nicht zu sagen ‚du bist zu doof‘, sondern ‚du schaffst das, wir helfen dir‘. Geduldig sein, sich Zeit nehmen, um gemeinsam eine Perspektive zu finden. „Satt und sauber“ reicht weder in der Pflege noch bei Jugendlichen. 44 Jahre bin ich dabei, davon 2026 42 Jahre mit Profess. 30 Jahre habe ich als Erzieher in verschiedenen Einrichtungen Deutschlands gearbeitet. Ich bereue es nicht.

Im Don-Bosco-Zentrum gibt es eine Hauskapelle, die immer geöffnet ist als Gottesdienstraum und Rückzugsort. Ein Raum der Stille im trubeligen Jugendzentrum. *„Wir sind Kirche*



© Christian Drechsler

vor Ort und kein Vorort der Kirche“, betonen Sie...

...weil jede Evangelisierung damit anfängt, dass wir das Leben miteinander teilen. Jesus hat nicht nach dem Glauben gefragt. Wer ihm begegnete, hat zuerst das Heil erfahren. Wie der Zöllner Zachäus: Komm runter vom Baum, ich möchte dein Gast sein, mit dir essen, trinken, Zeit verbringen. Was wir praktizieren, nennt sich religionssensible Erziehung. Wir drängen niemandem unseren Glauben auf, stehen aber jedem Rede und Antwort, der fragt, was uns stark macht. In besonderen Situationen helfen auch Rituale. Als einer unserer Jugendlichen mit dem E-Scooter tödlich verunglückte, war die Hauskapelle der Ort zum Trauern, zum Zulassen von Gefühlen. Vor einem Foto von Marco konnten die Jugendlichen Kerzen anzünden, weinen, Abschied nehmen. Oder über existentielle Fragen wie das ‚Warum‘ oder ob nach dem Tod noch was kommt, reden.

Sie sind katholischer Priester. Wie reagieren die Jugendlichen, die mehrheitlich nichts mit Kirche oder Pfarrer zu tun haben, darauf?

Dass ich Priester bin, mir der Glaube sehr wichtig ist und auch die Lebensform, die ich gewählt habe, wissen sie. Da kommt es immer mal zu Dialogen wie: ‚Du bist ja voll okay, Pater, aber dass du keine Frau hast, ist doch bekloppt.‘ ‚Ja‘, sage ich, ‚aber dafür habe ich mich entschieden‘. Zwei Jungs, die über die Osterfeiertage im Zentrum geblieben waren, hatte ich gefragt, ob sie am Ostersonntag mit zum Gottesdienst kommen wollen. Sie kamen



Foto: Manege gGmbH

Ein Jugendlicher arbeitet an der Schmiede

mit. Nach der Heiligen Messe fragte ich, wie lange sie in der Kirche geblieben wären. ‚Bis zum zweiten Lied‘, also etwa zehn Minuten. ‚Aber du musst öfter Weiß tragen, Pater, steht dir gut‘, kommentierten sie mein weißes Messgewand. Die Beiden hatten festgestellt, diese Party ist nichts für uns. Und das ist okay.

Was bedeutet Ihnen die Freundschaft? – Wir haben uns umgehört

Meine allererste beste Freundin hieß Carmen. Wir gingen zusammen in die 1. Klasse und waren unzertrennlich. Nachmittags und in den Ferien spielten wir mal bei mir und mal bei ihr zuhause. Im Sommer turnten wir im Hof an der Teppichklopfstange, fuhren Rollschuh oder gingen ins nahegelegene Waldbad. Unser soziales Netzwerk hieß „draußen“. Später verloren wir uns aus den Augen. Carmen verließ mit ihren Eltern die DDR, ich blieb. Jahrzehnte später bekam ich eine Einladung zum Klassentreffen: 60 Jahre Einschulung sollten gefeiert werden. Carmen und ich erkannten uns sofort, erzählten einander unsere Lebensgeschichten. Die Kinderfreundschaft wurde erwachsen.

Frau, 74 Jahre

Man wird alt wie 'ne Kuh und lernt noch dazu

Die Seniorenuniversität des Stadtbezirkes Lichtenberg

Die Seniorenuniversität ist eine Veranstaltungsreihe für Seniorinnen und Senioren, die durch das Bezirksamt Lichtenberg organisiert wird. Durch die abwechslungsreichen Veranstaltungen sollen die Neugierde geweckt, der Forschergeist beflügelt und neue Perspektiven eröffnet werden. In diesem Jahr ist unsere Pfarrei Teil der Seniorenuniversität des Bezirks Lichtenberg. Das Sommersemester läuft vom 25.03. bis zum 24.06., das Wintersemester vom 09.09. bis zum 11.11. Die Veranstaltungen finden immer mittwochs um 15 Uhr statt.

Wer kann teilnehmen?

Jede und jeder. Es gibt keine Altersbeschränkung. Die Teilnahme ist kostenlos!

Wo finden die Veranstaltungen statt?

Das ist immer abhängig von der jeweiligen Veranstaltung. Als Veranstaltungsreihe des Stadtbezirkes Lichtenberg finden sie allerdings überwiegend im Stadtbezirk Lichtenberg statt. Wichtig: Teilnehmen können alle Menschen, unabhängig vom Wohnort.

Was wird angeboten?

Aktuell wird das gesamte Programm noch gedruckt und kann hier noch nicht veröffentlicht



werden. Sobald möglich, werden die Termine durch Aushänge und Flyer bekannt gegeben und veröffentlicht.

Was bieten wir?

Am 27.05.26 wird Pfarrer i.R. Martin Benning durch unsere schöne Kirche St. Marien in Karlshorst führen und am 14.10.26 wird Frau Poetzsch im Bernhard-Lichtenberg-Saal in Friedrichsfelde über ihre Tätigkeit als Stolperstein-Koordinatorin berichten.

Ist eine Anmeldung notwendig?

Ja. Bitte melden Sie sich an:
seniorenuni@lichtenberg.berlin.de oder
 Tel.: 030 – 902 966 501.

Noch Fragen?

Dann melden Sie sich gerne bei Alexandra Schröder, Sozialarbeiterin der Pfarrei.
 (Kontaktdaten Seite 26)



Wildkräuter sammeln fürs Omelett

Ein Spaziergang durch den Süden unserer Pfarrei

Heute steht Wildkräuteromelett, eine Empfehlung unserer Pfarrpatronin Hildegard von Bingen zur gesunden Ernährung, auf meinem Speiseplan. Weil ich dazu verschiedene wilde Kräuter benötige, muss ich hinaus in die Natur. Mein Kräutersammel-Spazierweg beginnt an der südlichen Grenze unserer Pfarrei im Seepark Karlshorst, an der Trautenauer Straße. Ist die Liepnitzstraße überquert, beginnt der Traberweg, von dem auf Höhe der Üderseestraße leicht rechts ein Weg abgeht, und schon stehen Löwenzahn und Brennnessel am Wegesrand, im Frühjahr noch recht frisch. Der Weg endet an der Treskowallee, die überquert wird.

Nun beginnt ein asphaltierter Weg in Richtung Volkspark Wuhlheide, es ist das Gelände der ehemaligen Kaserne der Sowjetischen Armee. Verlässt man den Asphaltweg und streift etwas durchs Gebüsch, lassen sich viele Kräuter finden: Wegerich, Schafgarbe, Giersch und Oregano wachsen dort. Ich laufe am Modellpark vorbei, wo man Miniaturen von bedeutenden und interessanten Gebäuden Berlins sowie Brandenburgs bestaunen kann. Doch der muss heute warten, die Kräuter sollen ja frisch auf den Tisch.



Reichstag im Modellpark / © Foto Frank / commons.wikimedia.org

Am Ende des Weges geht es links weiter in Richtung Wasserwerk Wuhlheide, das lasse ich rechts liegen. Auf der linken Seite versteckt sich hinter einem Wall die Trabrennbahn. Kurz davor stehen Prachtexemplare von Taubnesseln, weiße und violette. Zwischen Trabrennbahn und dem Neubaugebiet Carls Garten läuft



Taubnessel / © Stedan Lefnaer / commons.wikimedia.org

es sich sehr schön, am besten auf dem Wall mit Blick auf Pferde und Sulky-Fahrer. Daneben geht es sich aber auch gut. Dort versteckt sich der Oregano. Wer sich geradeaus hält, gelangt zum Haupteingangstor der Rennbahn und ist wieder an der Treskowallee, dicht am S-Bahnhof Karlshorst.

Noch ein paar Tipps zum Kräutersammeln: Nehmen Sie Handschuhe mit für die Brennnesseln. Schneiden Sie die Kräuter am besten mit der Schere ab. Nehmen Sie nicht die ganze Pflanze (außer Brennnesseln), sondern nur einzelne Blätter, am besten die frischen (ganz wichtig beim Löwenzahn). Verwenden Sie Papiertüten, Textilsäckchen oder Körbchen zum Sammeln. Brennnesselsamen ist übrigens sehr vitaminreich und sollte unbedingt geerntet werden.

Und das sagt Hildegard von Bingen über die Kräuter:

Brennnessel reinigt den Magen, ist gut gegen Vergesslichkeit.

Dinkel ist das wertvollste Getreide, sorgt für Stimmungsaufhellung und kräftigt.

Galgant stärkt das Herz.

Giersch ist reich an Vitamin C, hat etwas abführende Wirkung.

Löwenzahn reinigt die Blutbahnen.



Giersch / © Alexis / commons.wikimedia.org

Oregano (Dost oder wilder Majoran) hilft bei Hauterkrankungen.

Schafgarbe hilft bei Blutergüssen und juckenden Narben, auch bei inneren Verletzungen.

Taubnessel hat entzündungshemmende und antibakterielle Eigenschaften.



Spitzwegerich / © Michel Langeveld / commons.wikimedia.org

Wegerich ist gut gegen Gicht und geschwollene Drüsen.

Hildegard Stumm

Und hier das Rezept für mein Wildkräuteromelett

Für die Omeletts:

12 EL Dinkelmehl (fein)

800 ml Milch

4 Eier

Salz, Galgant (eine Ingwer-ähnliche Wurzel, Pulver gibt es im Bioladen)

Für die Füllung:

1 EL Butterschmalz

4 kleine Zwiebeln (fein gehackt)

600 g gehackte Wildkräuter (z. B. Brennnessel, Löwenzahn, Wegerich, Schafgarbe, Oregano, Giersch, Taubnesselblüten)

Galgant, Salz, 400 g Mozzarella

Zubereitung:

Eier, Milch und Dinkelmehl verquirlen, mit Salz und Galgant abschmecken, 30 Min. quellen lassen.

In der Zwischenzeit die Zwiebeln im Butterschmalz goldgelb anrösten, die Kräutermischung dazugeben und drei Minuten lang dünsten. Anschließend mit Salz und Galgant würzen.

Aus dem Teig vier Omeletts in der Pfanne backen. Die Kräutерzwiebeln mit dem gewürfelten Mozzarella vermischen und die Omeletts damit füllen. Dann die Omeletts mit Taubnessel-Blüten garnieren.

Guten Appetit wünscht

Hildegard Stumm



Jesus und die Facebook-Freunde

Die biblischen Schriftsteller haben Jesus von Nazaret als einen Mann geschildert, der Freunde und Freundinnen hatte. Er hat Freundschaften geschlossen und seine Freunde auch untereinander zu Freunden gemacht.

Besonders deutlich wird das, als er kurz vor seinem gewaltsamen Tod von den Jüngern Abschied nimmt und sagt: „Ich nenne euch nicht Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr nenne ich euch Freunde, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.“ (vgl. Joh 15,15)



Juan de Juanes: Das Letzte Abendmahl (1562) /
© commons.wikimedia.org

Jesus behandelt die Jünger nicht als Angestellte oder Meisterschüler, sondern wie Freunde. Er teilt sich ihnen mit, vertraut ihnen an, was ihn bewegt und was er in seinem Herzen von Gott erfahren hat. Den Gipfel dieser Freundschaftsfähigkeit sieht der Evangelist Johannes in der Bereitschaft Jesu, für seine Freunde sogar zu sterben: „Denn es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13)

Die Intensität und Intimität dieser Freundschaft, zu der Jesus fähig war, fasziniert bis heute. Und viele haben sich von seiner Haltung anstecken lassen oder sich zumindest

nach einer ähnlich tiefen Beziehung gesehnt. Der Kirchenlehrer Augustinus (354-430) zum Beispiel schreibt: „Ohne Freund kommt einem nichts freundlich vor.“ Man ahnt ein Seufzen, weil es ihm wohl nicht vergönnt war, solch einen Freund zu finden.

Als mir meine Enkelin vor einigen Jahren stolz erzählte, wie viele „Freunde“ sie auf Facebook hätte, war ich irritiert: Wie kann man denn jemanden Freund nennen, von dem man gerade mal weiß, dass er HipHop cool und Mathe doof findet und sich gerade mit den Eltern zofft.

Jesus hat seinen Freunden sein Herz geöffnet. Hat das Leben mit ihnen geteilt, seine Freude wie seine Ängste. Freunde schenken einander Anteil an dem, was sie im Innersten bewegt. Einer freut sich am anderen, einer trägt an der Last des anderen mit. Allerdings geht das nur im richtigen Leben, nicht im virtuellen.

Juliane Bittner



Kinderfreundschaft in Paraguay (2002) / © Dörte Dittmer

„Du, ich brauch Dich. Jetzt.“

Freunde bilden ein Netz aus lebendigen Knoten

Menschen, die zuhören können, sind selten und deshalb besonders pfleglich zu behandeln. Jedenfalls geht es mir so. Ich brauche immer mal ein Gegenüber, das mir zuhört. Ich lebe allein. Das hat Vor- und Nachteile. Es stört keinen, wenn das schmutzige Geschirr noch in der Küche steht; es interessiert keinen, ob ich gute Laune habe oder nicht. Ich muss mich auch nicht rechtfertigen, wieso ich einfach nur meine Ruhe haben will. Klingt herrlich ungebunden, hat aber auch so seine Tücken. Denn mit meinen Stimmungen muss ich auch allein klarkommen. Vieles mit mir selbst ausmachen. In solchem Alleinsein kann schnell die Einsamkeit hochkriechen.

Einsamkeit ist keine schöne Erfahrung. Aber eine sehr lebendige. Sie zeigt, wie wichtig Freunde und Freundinnen sind. Solche, die hier wohnen, ganz in meiner Nähe, zum Beispiel Freunde aus meiner Pfarrgemeinde, und solche, die weiter weg wohnen, in Dresden oder in Augsburg.

Wenn ich mit Freunden rede, brauche ich kein langes Vorgeplänkel. Ich kann erzählen, wie es mir ergangen ist, so, als hätten wir unser Gespräch nie unterbrochen. Freunde halten mich auch dann aus, wenn ich mit mir selbst nicht klarkomme. Und ich bin mir sicher: Würde ich zu einem von ihnen sagen: ‚Du, ich brauch dich, ich brauch dich jetzt‘, dann wäre er oder sie da. Freunde sind Menschen, zu denen ich kommen darf,

ohne gefragt zu werden, warum.

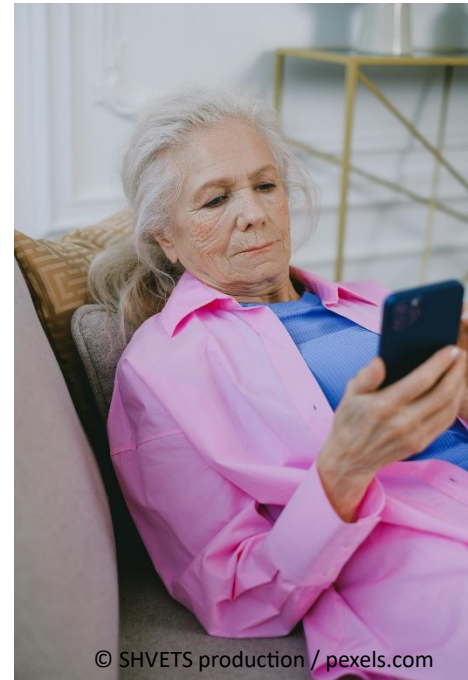
Auch wenn ich den einen oder anderen lange nicht sehe – ich weiß, sie sind wie Knoten in einem Netz. Dieses Netz knüpft sich weiter. Ich lerne neue Freunde kennen, andere verliere ich aus den Augen. Das

Aus-den-Augen-Verlieren ist traurig, doch so ein „Menschen-netz“ lässt sich nicht ein für alle Mal knüpfen. Es lebt, es verändert sich. Freunde sind wie lebendige Knoten im Netz – und da freue ich mich auf den Himmel: Dort werde ich sehen und staunen, wie viele Menschen mit mir ver-

bunden waren, die meine Wege kreuzten und deren Lebensweg ich ein Stück begleiten durfte.

Und es gibt auch Menschen, die fallen mir unverhofft vor die Füße oder besser: ins Herz. Ich denke, ein viel, viel Größerer hat gewusst, dass ich sie brauche. Und er hat sie mir geschickt – als seine Botschafter.

Juliane Bittner



© SHVETS production / pexels.com



© Gaspar Zaldo / pexels.com

Was bedeutet Ihnen die Freundschaft?

Wir haben uns umgehört

Freundschaft bedeutet für mich, jemanden zum Reden zu haben über gute wie auch über schlechte Dinge. Gemeinsam herumalbern, gleichzeitig auch in den deepen shit eintauchen oder auch gemeinsam schweigen. Sich immer was zu erzählen haben, auch wenn man sich oft sieht. Und wenn man sich lange nicht gesehen hat, immer noch denselben Vibe haben wie in den Tagen, in denen man sich oft gesehen hat.

Jugendlicher, 17 Jahre



Ein Freund zu sein bedeutet, Anteil zu nehmen an dem, was den Freund bewegt, womit er sich innerlich beschäftigt, was ihn bedrückt. Und dass beide ehrlich aneinander interessiert sind und nicht einer von beiden sagt, wo's langgeht oder „gute“ Ratschläge erteilt, was der andere tun oder lassen soll.

Mann, 46 Jahre

Mit echten Freunden kann man alles teilen. Seine Sorgen loswerden, was natürlich auf Gegenseitigkeit beruhen muss. Zusammen lachen. Vor allem über Blödsinn. Mit einem alten Freund, wir kennen uns seit der Vorschule, telefoniere ich jeden Freitag. Ich habe auch einen Freund, den ich nur sehr selten sehe. Aber wenn wir uns doch mal sehen, verstehen wir uns sofort wieder. Einen anderen kann ich um Mitternacht aus dem Bett klingeln, wenn ich in Not bin. Ich habe nur wenige Freunde. Aber es sind gute.

Mann, 20 Jahre



Freundschaft heißt, in Verbundenheit sein zu können, ohne mich verstellen zu müssen. In meiner Familie hatte ich nie gelernt, aufrichtige Beziehungen zu führen. Stattdessen entwickelte ich ein gewisses „Talent“, mich den Bedürfnissen und Erwartungen anderer anzupassen: nicht anzuecken, meinen Mund zu halten, wenn ich anderer Meinung war, nicht Nein und viel zu oft Ja zu sagen. Eben genau so zu sein, wie es mein Gegenüber gerade brauchte. Das hatte nicht nur zur Folge, dass ich lange Zeit keine Ahnung hatte, wie und wer ich eigentlich ohne jemand anderen bin, sondern dass ich mich wie der einsamste Mensch auf der Welt fühlte, weil sich „In-Beziehung-sein“ und „Ich-sein“ für mich



ausschlossen. Heute habe ich das große Glück, Freundschaften zu führen, in denen ich lerne, mich abgrenzen zu können. Anderer Meinung zu sein und trotzdem gehört zu werden. Ich lerne, dass Konflikte lösbar sind. Kann mich verletzlich zeigen, meine Sorgen und Ängste offenbaren, ohne mich dafür zu schämen. Ich stoße auf Wohlwollen und Wertschätzung – auch und allem voran in Momenten, in denen ich mich selbst nicht mag. Ich muss nichts „leisten“, um respektiert zu werden. Ich lerne, um Hilfe zu bitten und dass Menschen sich freuen, für mich da zu sein. Ich lerne zu vertrauen, auch wenn sich mein Leben wie ein freier Fall anfühlt. Klingt jetzt ein bisschen schnulzig, aber: Durch meine Freunde lerne ich, was Familie heißt.

Mann, 29 Jahre

Freundschaft ist für mich total wichtig, weil ich sonst ziemlich alleine wäre. Meine Freunde beziehungsweise meine besten Freunde sind sehr wichtig für mich, weil sie mir zur Seite stehen. Am Allerwichtigsten ist für mich allerdings das Vertrauen. Ohne

gegenseitiges Vertrauen funktioniert Freundschaft nicht.

Jugendliche, 13 Jahre

Ganz wichtig ist, dass man ehrlich zueinander ist und auch Kritik annehmen muss. Gleiche oder zumindest ähnliche Interessen und Werte gehören für mich auch dazu. Ich glaube, ich könnte nicht mit jemandem befreundet sein, der ganz andere Interessen oder Wertvorstellungen hat.

Frau, 45 Jahre

Für mich ist Freundschaft zum einen Vertrauen und zum anderen auch miteinander Spaß zu haben. Zusammensitzen, reden, lachen, Karten spielen oder ab und zu auszugehen, das ist etwas Tolles. Was ich sehr schätze, ist, dass Freunde einem helfen und für einen da sind, etwa bei einem Schicksalsschlag. Wenn sie dann einfach bei einem sind, einen aufmuntern und für Ablenkung sorgen, kann das sehr helfen.

Frau, 66 Jahre

Freundschaft ist für mich gemeinsame Erinnerungen schaffen, die Zukunft planen und Spaß miteinander haben. Egal, was passiert, ich weiß, dass ich auf meine Freunde und Freundinnen bauen kann. Außerdem zeigen sie mir, wie ich eine gute Freundin für sie sein kann. Freundschaft ist gegenseitiges Lernen.

Frau, 19 Jahre



Es schwinden jedes Kummers Falten, so lang des Liedes Zauber walten (Friedrich Schiller)

Die Lieblingslieder unserer Gottesdienstbesucher

Ein Lied geht durch die Zeit

Ein Lieblingslied? Habe ich nicht. Aber einige, die mich lange begleiten und berühren, zum Beispiel „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, im Gotteslob unter Nummer 826 zu finden, gedichtet vom großen Paul Gerhardt und hier mit der bekanntesten und so wunderbar jubelnden Melodie von August Harder versehen. Es begleitet viele Menschen seit 1653, seit es Johann Crüger das erste Mal – mit einer anderen Melodie – veröffentlichte. Es begleitet mich seit Kindesbeinen, und es begleitet viele Karlshorster, wenn meine Frau (die alle fünfzehn Strophen auswendig singt!) mit ihren Pflegekindern unterwegs ist wie bei Paul Gerhardt: „Die Glucke führt ihr Völklein aus.“ Ein großer Freudengesang angesichts der wunderbaren Schöpfung Gottes.



*Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.*

Ein Lied geht durch die Zeit, der Blick auf Gottes Schöpfung verändert sich, und so beegne-

te es mir Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts auf einem Umweltseminar mit verändertem Text. Jede Protestbewegung bedient sich dieses Mittels, so auch die Umweltbewegung in der DDR. Oft sind diese Texte sprachlich zumindest etwas holprig, diesen finde ich jedoch recht gelungen.

*Geh aus, mein Herz, und suche Freud,
denn du hast nicht mehr lange Zeit,
dich an Natur zu laben;
schau an der schönen Gärten Zier
so lange Blume, Baum und Tier
noch Raum zum Leben haben.*

Bei Paul Gerhardt kennt die Freude keine Grenzen. Man meint, er möchte jede Pflanze und jedes Tier in einer extra Strophe besingen:

*Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.*

Aber vor vierzig Jahren klang das so:

*Die Bäume stehen voller Laub,
doch die Chemie senkt ihren Staub
herab auf Wald und Weide.
Narzissus und die Tulipan,
die weichen heut der Autobahn,
im Abgas wächst Getreide.*



Es war damals augenfällig, was wir der Schöpfung antun. Die Städte stanken von Abgasen aus Autos und dreckiger Kohle. Vom Baden in Havel und Spree wurde abgeraten. Und das ist das Fatale: Heute sehen wir das nicht mehr oder wollen es nicht sehen. Das Flugzeugtriebwerk einige Meter neben uns bläst unsichtbar tonnenweise CO₂ aus, während wir uns daran erfreuen, wie schön der Herbstwald von oben aussieht. Aber fragen wir die Experten und Wissenschaftler, dann schlagen sie die Hände über dem Kopf zusammen oder fangen an zu weinen. Die Durchschnittstemperatur der Erde haben wir um 1,5 Grad erhöht. Wir haben das größte Artensterben seit 66 Millionen Jahren zu verantworten.

*Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.*

Diese wird gern als letzte Strophe gesungen, aber Paul Gerhardt dichtet weiter und nimmt dies alles als Bild dafür, wie es in „Christi Gar-



ten“ sein wird. „Erwähle mich zum Paradeis“, wo er Gottes „schöne Blum und Pflanze“ bleiben möchte. Diese Zuversicht und Sicherheit gibt ihm aber auch die Kraft für die Zeilen:

*Jedoch ich will, dieweil ich noch
hier trage dieses Leibes Joch
auch gar nicht stille schweigen.
Mein Herze soll sich fort und fort
an diesem und an allem Ort
zu deinem Lobe neigen.*

Vielleicht ist es die gleiche Zuversicht, die den oder die (mir jedenfalls) unbekannte Dichterin diese letzte Strophe dichten ließ:

*Ich selber kann und mag nicht ruhn,
denn jeder muss das Seine tun,
so groß sind die Gefahren.
Ich singe mit, wenn alles singt
voll Hoffnung, dass es uns gelingt,
die Schöpfung zu bewahren.*

Gerhard Hoffmann



Was bedeutet Ihnen die Freundschaft? – Wir haben uns umgehört

Für mich bedeutet Freundschaft, so sein zu dürfen wie ich bin und auch so akzeptiert zu werden. Gemeinsam lachen und weinen zu können. Füreinander da zu sein und zusammen Schönes zu erleben.

Frau, 21 Jahre

Für Hildchen und Heldchen

Freundschaft

Warum heißt es eigentlich „Freundschaft“? Womöglich weil man mit Freunden einfach alles schafft? Eine gute Freundin hat mir zu Weihnachten geschrieben: Freunde sind die Familie, die wir uns selbst aussuchen. Und da hat sie recht! Ohne einen besten Freund oder eine beste Freundin wäre das Leben doch nur halb so schön. Mit Freunden kann man alles teilen – schöne Erlebnisse, aufregende Erfahrungen, aber auch traurige Begebenheiten. Und wenn man mal etwas verbockt hat, stehen sie einem zur Seite.

Freundschaften muss man pflegen, damit sie lange halten. Wir haben dazu drei Ideen für Dich.



Kennst Du Freundschaftsbücher? In meiner Jugend hießen diese noch „Poesiealben“. Ein schönes Buch mit leeren Seiten, welches man guten Freunden gibt. Diese schreiben dann einen Spruch hinein, oftmals schön

gestaltet, damit man eine bleibende Erinnerung an die gemeinsame Zeit hat. Früher standen dort Sprüche wie:

Rosen, Tulpen, Nelken, alle Blumen welken, aber nur die eine nicht, diese heißt „Vergißmeinnicht“.

Oder:

Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Freundschaft nicht.

Es muss nämlich nicht immer alles nur digital passieren. Manchmal freut man sich

auch, wenn man so ein Buch nach Jahren mal in die Hand nehmen und darin stöbern kann.

Die zweite Idee: Knüpfe doch für Deine(n) beste(n) Freund(in) ein Freundschaftsband als kleines Geschenk. Anleitungen dazu würden den Rahmen



dieses Magazins sprengen. Die findest Du im Internet unterm Stichwort „Freundschaftsband knüpfen“. Bestimmt helfen Dir Deine Eltern dabei, eine Anleitung zu suchen und die ersten Versuche gemeinsam zu machen. Oder Du fragst unseren Gemeindereferenten Torsten Drescher um Rat, er ist unser Experte in Sachen Freundschaftsbänder.

Für die dritte Idee benötigst Du eine Streichholzschachtel. Du kannst die Hülle und das innere Schächtelchen bemalen oder bekleben. Auf die Hülle schreibst Du den folgenden Satz: **Freunde sind wie Sterne.** In das Innere schreibst Du: **Du kannst sie nicht immer sehen, aber sie sind immer da.** Oder Du nutzt unsere Vorlagen, die Du ausschneiden und aufkleben kannst. Für besonders gute Freunde legst Du dann noch ausgeschnittene oder gebastelte Sterne mit hinein. Und schon ist ein kleines Freundschaftsgeschenk fertig.



Wir sind gespannt, welche Idee Dir am besten gefällt.

Veranstaltungen

Weltgebetstag, Freitag, 06. März 2026

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich Frauen beim Weltgebetstag dafür, dass Mädchen und Frauen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. So entstand die größte Basisbewegung christlicher Frauen weltweit. Dieses Jahr im Mittelpunkt: **Nigeria**

Biesdorf	17:00 Uhr, Evang. Gemeindezentrum (Alt-Biesdorf 59)
Friedrichsfelde	18:00 Uhr, Zum Guten Hirten
Kaulsdorf	18:00 Uhr, Dorfkirche Kaulsdorf
Marzahn	18:00 Uhr, Dorfkirche



Oasentag Qi Gong

Samstag, 14. März 2026, 10:00 – 15:00 Uhr, im Gemeindesaal der Marzahner Kirche Von der Verklärung des Herrn

Bitte anmelden bei Cornelia Kalz: c.kalz.ck@gmail.com
(Bitte rutschfeste Schuhe oder Socken mitbringen.)



**MISSIONSÄRZTLICHE
SCHWESTERN**

Pilgertag am Frühlingsbeginn

Samstag, 21. März, 11:00 – 16:00 Uhr, am Wupatzsee (Erkner)
gemeinsam unterwegs in der Natur; Wandern mit meditativen Impulsen, Stille und Austausch,
Picknick; Kontakt: Sr. Anke Böckenförde ankefelicitas@gmx.de



Kirschblütenfest in den Gärten der Welt

Samstag & Sonntag, 11. & 12. April 2026, jeweils 12:00 – 17:00 Uhr

Die zartrosa Kirschblüten sind ein klares Zeichen: Der Frühling ist da. Ihm zu Ehren wird hier bereits zum 18. Mal das Kirschblütenfest gefeiert. Ein besonderes Highlight ist dieses Jahr das 20. Jubiläum des Koreanischen Gartens. Das Angebot reicht von Tänzen und Gesang über Trommelkunst und Kunsthandwerk bis zu kulinarischen Köstlichkeiten. Ebenso spektakulär ist die klassische Modenschau am Sonntag. Auch die Spielwiese mit XXL-Spielen ist besonders bei Familien beliebt. Wie jedes Jahr werden sich wieder zahlreiche Cosplay-Anhänger einfinden, die ihre Manga-Kostüme in einem Wettbewerb zeigen.

Stadtpilgertag, Samstag, 09. Mai 2026, 11:00 – 16:00 Uhr

Wach für Gesellschaft und Umwelt, gemeinsam unterwegs; Ort siehe Homepage
Kontakt: Sr. Thekla Schönfeld, thekla.schoenfeld@web.de

Nacht der offenen Kirchen, Sonntag, 24. Mai 2026

Unsere Kirche in Biesdorf-Nord beteiligt sich an diesem bundesweiten Format, ein genaues Programm liegt noch nicht vor.



Die Kar- und Ostertage in der Pfarrei

Ostern ist das älteste und wichtigste Fest der Christen. In der Heiligen Woche – das ist die Woche vor dem Osterfest – gibt es verschiedene Feste und Gedenktage, die von den letzten Tagen von Jesus in Jerusalem erzählen. Hier finden Sie eine kleine Übersicht.

Palmsonntag, 29. März 2026

Jesus zieht auf einem Esel sitzend in Jerusalem ein und viele Menschen jubeln ihm mit Palmzweigen zu.

08:00 Uhr	Hl. Messe	Biesdorf-Süd
08:45 Uhr	Prozession & Hl. Messe	Karlshorst
09:45 Uhr	Prozession & Hl. Messe	Kaulsdorf & Marzahn
10:00 Uhr	Prozession & Hl. Messe	Biesdorf-Nord
10:30 Uhr	Prozession & Hl. Messe	Friedrichsfelde



Gründonnerstag, 02. April 2026

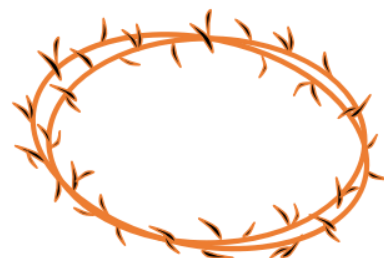
Jesus feiert das Letzte Abendmahl mit seinen Jüngern und wird später verhaftet.

19:00 Uhr	Hl. Messe	Biesdorf, Friedrichsfelde, Kaulsdorf, Marzahn
anschl.	Agapefeiern/Anbetung	in allen Gemeinden

Karfreitag, 03. April 2026

Jesus wird verurteilt, verspottet, am Kreuz hingerichtet und von seinen Freunden beerdigt.

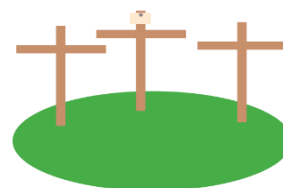
10:00 Uhr	Kinderkreuzweg	Marzahn
10:00 Uhr	Familienkreuzweg	Kaulsdorf
15:00 Uhr	Kinderkreuzweg	Biesdorf
15:00 Uhr	Feier vom Leiden & Sterben	Biesdorf, Friedrichsfelde, Kaulsdorf und Marzahn
15:00 Uhr	Gebet, Musik und Stille	Missionsärztl. Schwestern (Aurikelweg 11, 12623)



Karsamstag, 04. April 2026

Jesus liegt im Felsengrab, und seine Freunde halten die Sabbath-Ruhe.

10:00 Uhr	Grabverehrung/Beichtgel.	Marzahn
14:00 Uhr	Grabverehrung/Beichtgel.	Kaulsdorf
15:30 Uhr	Beichtgelegenheit	Friedrichsfelde



Am frühen Morgen des nächsten Tages gingen zwei Frauen zum Grab Jesu und stellten fest, dass es leer war – Jesus war auferstanden. Nach jüdisch/christlicher Sitte beginnt der Tag mit der Nacht, deshalb feiern wir bereits am Samstagabend die Osternacht.

21:00 Uhr	Osterfeuer & Hochamt	Biesdorf, Karlshorst, Kaulsdorf und Marzahn
-----------	----------------------	---

Ostersonntag, 05. April 2026

Der auferstandene Jesus begegnet seinen Jüngern.

10:00 Uhr	Hl. Messe	Biesdorf, Kaulsdorf, Marzahn
anschl.	Ostereiersuche für Kinder	Biesdorf und Marzahn
10:30 Uhr	Hl. Messe	Friedrichsfelde
anschl.	Ostereiersuche für Kinder	Friedrichsfelde



Ich hab da mal 'ne Frage ...

Sie fragen, unsere Theologen geben Antwort. Heute:

„Ist der Lebensatem, den Gott dem Menschen einblies (Gen 2,7), der Geist Gottes? Und was bedeutet das für uns, für Taufe und Firmung?“ (fragt ein Leser aus Marzahn)

Diese Frage rührt an das Herzstück der biblischen Anthropologie. Und exegetisch muss man hier fein differenzieren, während die spirituelle Tradition da oft mutiger ist.

In Genesis 2,7 wird nicht das bekannte Wort Ruach verwendet, sondern Neschama (נִשְׁמָה). Dieser Begriff bezeichnet spezifisch den „Lebensatem“. Es ist der physische Vorgang des Atmens, den Gott dem aus Staub geformten „Adam“ direkt in die Nase bläst. Erst dadurch wird der Mensch zu einer „lebendigen Seele“ (Nefesch). Die Neschama ist das Prinzip, das den biologischen Körper belebt.

Der Begriff Ruach (רוּחַ) ist weitaus dynamischer. Er bedeutet Wind, Hauch oder eben den Geist Gottes. Die Ruach ist die gestaltende Kraft Gottes, die über den Wassern schwebt (Gen 1,2) oder die Propheten ergreift.

In Genesis 2,7 ist also der Lebensatem streng genommen die Voraussetzung für das biologische Leben. Es ist noch nicht der „Heilige Geist“ im Sinne einer göttlichen Gnadengabe, sondern das Geschenk der Existenz an sich. Gott ist uns da so nah wie unser eigener Atem.

Auch wenn die Exegese trennt, verbindet die Tradition (besonders die Kirchenväter) beide Begriffe. Warum? Weil beides von Gott kommt. Wenn Gott uns seinen Atem leiht, damit wir leben können, ist der Mensch von Grund auf auf Gott hin angelegt (Capax Dei – fähig zu Gott). Die Neschama wird so zum „Anknüpfungspunkt“ für die Ruach. Man könnte sagen: Die Neschama macht uns lebendig, die Ruach macht uns heilig.

In den Sakramenten der Initiation wird diese „Belebung“ aus Genesis auf einer neuen Ebene wiederholt – wir sprechen hier von der Neuschöpfung. In der Taufe geschieht eine fundamentale Wandlung. Wenn wir sagen, der Mensch wird „aus Wasser und Geist“ neu geboren, dann ist das eine Parallele zu Genesis. Die Bedeutung: Wie Gott dem Adam die Neschama einblies, so schenkt er dem Getauften Anteil an seinem göttlichen Leben. Die Taufe stellt den „Atemfluss“ zwischen Gott und Mensch wieder her, der durch die Sünde (die spirituelle Atemnot) gestört war.

Die Firmung ist das Sakrament der Ruach par excellence. Während die Neschama uns existieren lässt, befähigt uns die Ruach in der Firmung zum Zeugnis. Es ist ein pfingstliches Geschehen: In der Firmung wird das „Einblasen“ intensiviert. Es ist nicht mehr nur der Atem, der uns am Leben erhält, sondern der „Sturm“ (die Ruach), der uns antreibt.



Kaplan Jonas Treichel

Auferstehung now

Gedanken in der Nacht zum Ostersonntag

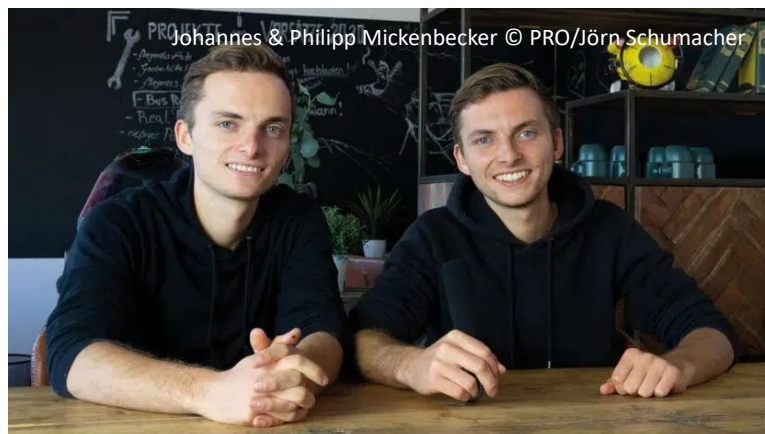
Osternacht. Die Nacht, in der diese Drehung passiert vom Tod zum Leben. Jesus stirbt elendig am Kreuz – das war Karfreitag. Seitdem nur Totenstille. Doch in dieser Nacht soll das Wunder geschehen: die Auferstehung.

Auferstehung – jetzt? Inmitten der Kriege, Katastrophen, Krankheiten? Wie viele leiden, wie viele trauern. Auch in der Osternacht.

Wird am Ende trotzdem alles gut? Diese bange Frage, wenn das Schicksal zuschlägt, mit einer Krebsdiagnose zum Beispiel. Wie bei Philipp Mickenbecker, einem jungen Mann, dessen Lebensgeschichte verfilmt wurde.

Mit seinem Zwillingenbruder startet Philipp 2017 den YouTube-Kanal „The Real Life Guys“. Die beiden Jungs sind Tüftler und herrlich durchgeknallt. Machen witzige Erfindungen – eine Raketen-Badewanne zum Beispiel oder ein Fahrrad mit Propeller. Ihre Botschaft: „Do something“ – Mach was! Raus aus der virtuellen Welt, rein ins reale Leben. Ideen entwickeln, hämmern, schweißen ... Mit ihrer Lebensfreude und ihrem Spaß am Experimentieren reißen sie andere mit.

Dann wird Philipp krank. Krebs. Die Therapie schlägt an. Philipp wird gesund. Aber der Krebs kommt zurück. Und wird wieder besiegt. In dieser Zeit zwischen Hoffen und Bangen findet Philipp zurück zum Glauben. Er ist überzeugt: Gott wird ihn heilen.



Dann die dritte Krebsdiagnose. Die Hoffnung wackelt. Philipp geht es richtig schlecht – und trotzdem: Er hält an Gott fest. Sagt, man „kann Gott eben nicht komplett erklären. Basta“.

Seine Freunde staunen über so viel Gottvertrauen. Denken: Jesus darf ihn doch nicht elendig verrecken lassen. Sie wollen sehen, dass Jesus jetzt für ihn da ist. Ihn heilt.

Das Wunder – es bleibt aus. Philipp Mickenbecker stirbt. Bis zum Schluss blieb er zuversichtlich. Er hatte seinen Frieden im Glauben gefunden. In seiner letzten Videobotschaft sagt er: „Und ich freue mich, Euch alle in der Ewigkeit wiederzusehen.“ Für ihn war auch der Himmel ein Teil der Wirklichkeit.

Ich kenne diesen inneren Frieden, seit ich selbst eine Krebsdiagnose verkraften musste. Inmitten aller Sorge war ich getragen, bin nicht in ein Loch gefallen: GOTT sei Dank. Auch Philipps Freunde sind wieder aufgetaucht aus ihrer Trauer. Sie leben und glauben und tüfteln weiter. Philipps Auferstehungshoffnung hinterlässt Spuren.

*Lissy Eichert
Wort zum Sonntag,
30. März 2024*



Der „Glöckner von Notre Dame“ und der Weiße Sonntag

Wie es zur heutigen Feier der Erstkommunion kam

Seinen Namen verdankt der Weiße Sonntag als erster Sonntag nach Ostern den weißen Gewändern der neugetauften Christen. In der frühen Kirche wurden die erwachsenen Taufbewerber in der Osternacht getauft und erhielten ein weißes Kleid – ein Sinnbild für die Reinigung durch das Taufwasser und ein Zeichen für den in Christus neu geborenen Menschen. Gleichzeitig erhielten die Neugetauften in der Osternacht zum ersten Mal die heilige Kommunion.

Etwa ab dem siebten Jahrhundert entwickelte sich der Brauch, die weißen Taufkleider acht Tage lang zu tragen, also bis zum ersten Sonntag nach Ostern. Dieser Tag – der Weiße Sonntag – bildet den Abschluss der Osteroktav, der acht Tage nach dem Osterfest.

Im Laufe der Geschichte wurde der erstmalige Empfang der Kommunion immer mehr als Erneuerung der Taufe sowie als bewusste Eingliederung in die Gemeinde verstanden und der Weiße Sonntag etwa ab dem 17. Jahrhun-

dert zum bevorzugten Termin für dieses Initiations-sakrament. Das Alter für den erstmaligen Kommunionempfang schwankte je nach Region zwischen sieben und 14 Jahren. Die Vorbereitung auf die Erstkommunion sowie die Festlegung ihres Termins waren Sache der Eltern.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind neben dem Weißen Sonntag aus praktischen Gründen auch andere Termine in der Osterzeit für den erstmaligen Empfang des Altarsakraments möglich.

Bei der Feier der Erstkommunion dürfen Kinder im Grundschulalter – meist sind es Viertklässler – das erste Mal an den Tisch des Herrn treten. Mancherorts hat sich inzwischen durchgesetzt, dass die Mädchen und Jungen – statt wie früher ein weißes Kleid beziehungsweise einen Anzug – eine einheitliche weiße Albe tragen. Dahinter steckt die Absicht, den „Konkurrenzdruck“ der Eltern bei der Kleiderwahl und die dem Anlass widersprechende Fixierung auf Äußerlichkeiten ein wenig abzumildern.

Früher wurde der Weiße Sonntag auch Quasimodogeniti genannt. An diesem Tag begann ein Gebet in der Heiligen Messe mit den Worten „Quasi modo geniti infantes“ („Wie die neugeborenen Kindlein“).

In Victor Hugos Roman „Der Glöckner von Notre-Dame“ trägt der Glöckner der Pariser Kathedrale den Namen Quasimodo, weil er als etwa vierjähriger Junge am Sonntag Quasimodogeniti auf den Treppen von Notre Dame aufgefunden wurde.

Juliane Bittner



Schicksalsjahre einer Gemeinde

Weihbischof Wolfgang Weider (1932 – 2024) hat als Jugendlicher die Ereignisse um die Karlshorster Kirche St. Marien am Kriegsende erlebt.

Ein Beitrag zum Tag der Befreiung am 08. Mai.

Der Einmarsch der Sowjetischen Truppen in Karlshorst am 23. April 1945 war erstaunlich friedlich verlaufen, während der pausenlose Geschützdonner aus der City und der feuerrote Nachthimmel über der Innenstadt uns weiterhin Tag und Nacht in Angst und Schrecken hielten. Ab dem 2. Mai, dem Tag der Kapitulation der deutschen Truppen, war es endlich still geworden. Wir dachten, nun sei das Schlimmste überstanden.

Doch am 4. Mai ereignete sich, womit keiner gerechnet hatte. Es war der Herz-Jesu-Freitag. Pfarrer Johannes Wittenbrink hatte der bereits versammelten Gemeinde ausrichten lassen, dass er wegen einer Vorladung beim sowjetischen Kommandanten von Karlshorst die Heilige Messe etwas später beginnen müsse. Nach dem Gottesdienst erklärte er sichtlich bewegt, dass er die Nachricht erhalten habe, dass der gesamte Ort bis 14 Uhr des nächsten Tages geräumt werden müsse. Schreiend stürzten die Karlshorster aus der Kirche. Keiner wusste, wohin.

Bald stellte sich heraus, dass am Fuße der Blockdammbrücke die Grenzlinie des Sperrgebietes verlief. Das heißt, meine Eltern und ich konnten in der Dienstwohnung des damaligen Furnierwerks am Blockdammweg wohnen bleiben.

Bereits am Nachmittag des 4. Mai zogen die ersten ausgewiesenen Familien mit Koffern und vollbepackten Leiterwagen durch die Straßen. Wer wohnen bleiben durfte, musste helfen. In unsere Dreizimmerwohnung nahmen wir vier Personen auf. Pfarrer Wittenbrink wollte sich nach St. Eduard in Neukölln durchschlagen. Alle Paramente ließ er in der Kirche. Nur von seinem wunderbaren Primiz-Messkelch konnte er sich nicht trennen und übergab

ihn uns zu treuen Händen. Versteckt unter den Fußbodendielen im Korridor konnten wir den Kelch retten. Pfarrer Wittenbrink hat ihn später der Karlshorster Pfarrgemeinde geschenkt.

Mit der Kirche in Karlshorst war zunächst einmal

Schluss. Wir gingen nun jeden Sonntag zu Fuß nach St. Antonius in Oberschöneweide; die Straßenbahn fuhr noch nicht. Die Länge des Weges stand aber nie zur Diskussion. Wir waren ja glücklich, dass wir dort Gottesdienst feiern konnten. Jedoch sahen wir nur einen kleinen Teil der Karlshorster Katholiken in St. Antonius wieder. Die meisten waren seit dem 5. Mai in alle Winde zerstreut.

Die Familie Borchert hatte es nach Oberschöneweide verschlagen. Ihre drei Kinder wagten von sich aus Exkursionen ins Sperrgebiet zur Karlshorster Pfarrkirche. Da die Sowjetsoldaten fast alle kinderlieb waren, hatten Kinder die besten Chancen, heil davon zu kommen, falls sie erwischt würden. Dieter Borchert berichtete später, dass er zusammen mit seiner Schwester die sechs großen Altarleuchter, ein paar ziemlich zerschlissene Paramente sowie den Marienwandteppich mit Hilfe eines Wäschekorbs, den sie in der völlig verwüsteten Kirche fanden, retten konnten.

Einmal hatte sogar Pfarrer Wittenbrink die Möglichkeit, im Sperrgebiet zur Kirche vorzudringen. Dabei stürzte er im Altarraum in den offenen Heizungsschacht, weil er fasziniert



zum Tabernakel schaute, der unbeschädigt war. Er kam mit ein paar Schrammen davon.

Im Herbst 1945 wurden einige Straßenzüge, vornehmlich der Bereich um die jetzige Ehrlichstraße, freigegeben. Pfarrer Wittenbrink und dessen Haushälterin bekamen eine Wohnung in der Grimnitzstraße angeboten. Zwei Räume darin konnten für Gottesdienste und andere Zusammenkünfte genutzt werden. Allerdings wurde sonntags die Luft knapp: Unser Pfarrer liebte den Weihrauch; wir Ministranten auch – die Gemeinde nicht. Die Lösung war dann ein offenes Fenster oder die Reduzierung der Gottesdienstgemeinde, weil einige leichenblass aus dem Raum stürzten, um frische Luft zu atmen.

Ende 1949 kam die frohe Nachricht, dass auch der Bereich um unsere Pfarrkirche wieder freigegeben wurde. Jeder wollte in Augenschein nehmen, wie es dort aussah. Und war entsetzt über das Chaos in der ausgeraubten und geschändeten Kirche. Zugleich waren wir aber auch glücklich, dass wir wieder in unser geistliches Zuhause kamen.

Die Renovierung der Baulichkeiten dauerte wegen der damaligen schwierigen Wirtschaftslage lange. Zuerst mussten das Pfarrhaus sowie der Pfarrsaal wieder hergerichtet werden. Auf der Bühne stand der Altar; die Gemeinde saß im Saal. Wir kamen uns schon fast wie in einer Kathedrale vor. Und beim Weihrauch brauchten wir jetzt auch nicht mehr so viel Rücksicht zu nehmen.

Währenddessen wurde mit der Sanierung der Kirche begonnen, was manche Probleme mit sich brachte. An neue Bänke zum Beispiel war nicht zu denken: viel zu teuer. Stühle mussten her – eine Notlösung. Denn weil eine katholische Kirche als größten Schatz die Eucharistie in ihrer Mitte hat, muss man darin auch knien können.

Da die Fenster im Krieg zerstört wurden, waren neue Fenster nötig. Als endlich das Fenster über dem Hochaltar wieder hergestellt war, wurde mir der Verlust des ursprünglichen Fensters mit seiner Glasmalerei bewusst. Als kleiner Ministrant hatte ich oft die unteren Fensterteile mit den Vorbildern des Kreuzesopfers, dem Opfer Abrahams und dem Melchisedechs, angeschaut. Sie haben sich mir tief eingeprägt und mein Leben begleitet.



Am Sonntag, dem 23. März 1952, kam Weihbischof Paul Tkosch, um die Kirche zu konsekrieren und den entweihten Altar erneut zu konsekrieren. Herzlich begrüßter Ehrengast dieses Festgottesdienstes war der russisch-orthodoxe Erzbischof Boris. Er hatte für diesen Tag den gesamten Blumenschmuck für die Kirche gestiftet – ein brüderliches Zeichen der Verbundenheit in Christus.

Die Karlshorster Katholiken haben hautnah gespürt, wie wichtig ein Gotteshaus für den Glauben der Einzelnen und der Gemeinde ist. Die Geschehnisse von 1945 sind im kollektiven Gedächtnis der Karlshorster Gemeinde bis heute verankert.

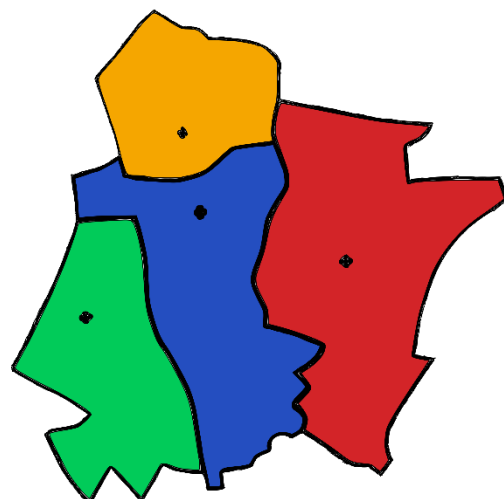
Katholische Kirchengemeinde Pfarrei St. Hildegard von Bingen

Marzahn-Hellersdorf

Kurze Str. 4, 10315 Berlin

73 Quadratkilometer

ca. 13.200 katholische Christen



Leitender Pfarrer

Pfr. Witold Wójcik

witold.wojcik@erzbistumberlin.de

Tel.: (030) 467 24 462

Gemeindereferent*in

Torsten Drescher

drescher@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: 0174 373 23 29

Susanne Siegert

susanne.siegert@erzbistumberlin.de

Tel.: 0175 896 54 71

Krankenhausseelsorge

Für das Unfallkrankenhaus Berlin:

Hildegard Stumm

Für das Vivantes-Klinikum Kaulsdorf:

Andreas Theuerl

andreas.theuerl@erzbistumberlin.de

Verwaltung

Verwaltungsleiterin Caterina Pfafferott

caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Tel.: 0162 21 01 696

Verwaltungsfachkraft Dörte Dittmer

verwaltung@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: (030) 643 84 970

Zentralbüro

Jens Schumacher, Manja Thau

kontakt@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: (030) 643 84 970

Sprechzeit: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr
Mittwoch 09:30 – 12:00 Uhr
Freitag 14:00 – 18:00 Uhr

Notfall-Rufnummer: 0151 271 843 56

für Krankensalbung oder im Sterbefall; bei Rufnummernunterdrückung wird das Gespräch nicht angenommen

Pfarreikirchenmusiker

Sebastian Sommer

sebastian.sommer@erzbistumberlin.de

Tel.: 0178 806 88 35

Pfarreisozialarbeiterin

Alexandra Schröder

alexandra.schroeder@erzbistumberlin.de

Tel.: 0170 182 17 60

Sprechzeit: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr

Pfarrerrat

Vorstand: Winfried Kliche, Pfr. Witold Wójcik

vorstandpr@st-hildegard-von-bingen.de

Kirchenvorstand

kv@st-hildegard-von-bingen.de

Präventionsbeauftragter

Dominik Tischler

praevention@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: 0151 420 954 65

St. Martinsverein

martinsverein@st-hildegard-von-bingen.de

Hausmeister

René Guder (Friedrichsfelde & Marzahn)

hausmeister@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: 01514 209 56 15

Georg Hanft (Kaulsdorf)

Tel.: (030) 562 66 09

Gerhard Hoffmann (Biesdorf & Karlshorst)

gerhard.hoffmann@gmx.de

Tel.: 0175 62 28 317

Jeder Mensch ist von Gott gewollt

Prävention – Verantwortung für ein gutes Miteinander

Seit Ende des vergangenen Jahres bin ich Präventionsbeauftragter unserer Pfarrei St. Hildegard von Bingen. Vielleicht fragen Sie sich, was sich hinter dieser Aufgabe verbirgt – und warum Prävention heute ein selbstverständlicher Bestandteil kirchlichen Lebens ist.

Zu meiner Person: Ich bin seit 2006 Wahlberliner und lebe seit 2021 in Kaulsdorf als Mitglied der Gemeinde St. Martin. Dort bin ich seit 2022 als Lektor tätig. Ich bin verheiratet und Vater von zwei Kindern. Viele Jahre war ich in meiner ursprünglichen Heimatgemeinde als Ministrant engagiert, später auch als Oberministrant.

Gerade diese Zeit hat meinen Blick auf das Thema Prävention nachhaltig geprägt. Als Ministrant habe ich selbst erfahren, was es bedeutet, Schutz, Begleitung und Verlässlichkeit zu brauchen. Als Oberministrant war ich zugleich in der Verantwortung für jüngere Kinder und Jugendliche: Dienste einteilen, Ansprechpartner sein, Vorbild sein. Diese doppelte Perspektive – selbst Schutzbefohlener zu sein und später Verantwortung für andere zu tragen – macht für mich sehr deutlich, wie wichtig klare Strukturen, Aufmerksamkeit und ein bewusster Umgang mit Nähe und Grenzen sind.

Unsere Pfarrei bietet eine große Bandbreite an Angeboten für Kinder und Jugendliche: Ministrantenarbeit, Kinderkantorei, Kinderkirche, die RKW-Fahrten, und viele weitere Projekte und Begegnungsangebote in den einzelnen Gemeinden. Diese Vielfalt ist ein großer Reichtum in unseren Gemeinden. Zugleich geht sie mit einer besonderen Verantwortung einher: Kinder und Jugendliche sollen sich bei uns sicher fühlen, ernst genommen werden und erfahren, dass Kirche ein verlässlicher Ort ist.

Prävention bedeutet dabei weit mehr als die bloße Vermeidung von Grenzverletzungen



oder Übergriffen. Sie ist Ausdruck einer Haltung. Im Zentrum steht unser christliches Menschenbild: Jeder Mensch ist von Gott gewollt, mit einer unveräußerlichen Würde ausgestattet. Daraus folgt der Auftrag an uns, wertschätzend miteinander umzugehen, aufmerksam füreinander zu sein und Grenzen zu respektieren.

Das Erzbistum Berlin hat vor diesem Hintergrund ein umfassendes Präventions- und Schutzkonzept entwickelt, das für alle kirchlichen Einrichtungen verbindlich gilt. Dazu gehören unter anderem klare Verhaltensregeln, transparente Zuständigkeiten, Schulungen zur Sensibilisierung sowie verbindliche Verfahren im Umgang mit Unsicherheiten oder Grenzverletzungen.

Und unsere Pfarrei verfügt über ein eigenes Institutionelles Schutzkonzept. Darin sind konkrete Maßnahmen und Regelungen festgelegt,

die dazu beitragen, sichere Rahmenbedingungen für alle zu gewährleisten – sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für haupt- und ehrenamtlich Engagierte. Prävention lebt von Transparenz. Deshalb ist das Institutionelle Schutzkonzept unserer Pfarrei öffentlich zugänglich und für jede und jeden auf der Homepage einsehbar. Es lädt dazu ein, sich zu informieren, Fragen zu stellen und Verantwortung gemeinsam zu tragen.

Ganz wichtig finde ich dabei: Prävention richtet sich nicht gegen das vielfältige und oft langjährige Engagement unserer Haupt- und Ehrenamtlichen. Prävention soll keine Atmosphäre des Misstrauens schaffen, sondern eine Kultur der Achtsamkeit fördern. Sie unter-

stützt alle, die sich engagieren, indem sie Handlungssicherheit gibt und hilft, schwierige Situationen einzuordnen.

Als Präventionsbeauftragter stehe ich gerne für Fragen oder Gespräche zur Verfügung. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage sowie auf der Internetseite des Erzbistums Berlin.

Herzlichen Dank an alle, die durch ihr Engagement dazu beitragen, dass unsere Pfarrei ein sicherer und lebendiger Ort für alle Generationen ist.

Dominik Tischler

Gelegentliche Verstärkung in der Verwaltung

Manchmal begleitet mich meine Hündin Lotte in unser Zentralbüro in Friedrichsfelde. So ist sie nicht jeden Tag lange allein zu Hause, und zugleich wird sie Teil des ganz normalen Pfarreialltags.

Lotte stammt aus einem Tierschutzprogramm „Pfotenhilfe-Ungarn e.V.“ Auf der Suche nach

einem älteren Hund, stießen wir auf einen Schnuddel, einen Mix aus Schnauzer und Pudel. Im Mai 2020 trat Lotte in unser Leben. Seitdem ist nichts mehr so, wie es war. Lotte ist grundsätzlich ruhig, schläfrig und verfressen. Sie liebt es, mich auf Schritt und Tritt im Büro zu begleiten. Aufgrund früherer Erfahrungen in Ungarn, reagiert sie manchmal ängstlich auf Männer bzw. Schuhe und kann dann unsicher werden. Während Gesprächen oder Bürozeiten liegt sie jedoch meist entspannt auf ihrer Matte und nimmt die Atmosphäre aufmerksam wahr. Dabei entstehen immer wieder kleine Begegnungen, die ein Lächeln schenken.

Gerade in einer Pfarrei, die ein Ort der Gemeinschaft und der Offenheit sein möchte, trägt auch Lotte dazu bei, eine herzliche und einladende Stimmung zu fördern. Lotte erinnert uns daran, wie wohltuend Nähe sein kann.

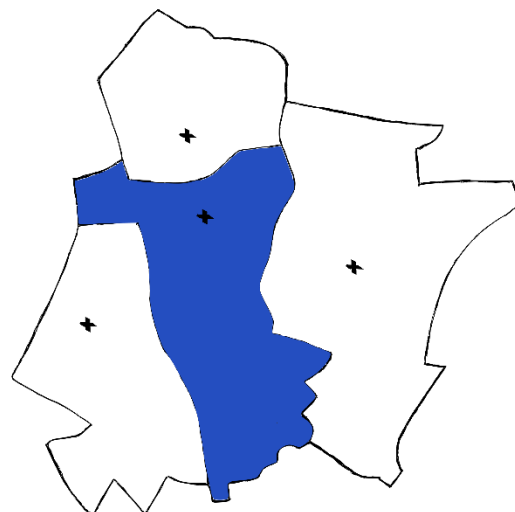
Caterina Pfafferott



Gemeinde Maria, Königin des Friedens Biesdorf Oberfeldstr. 58-60, 12683 Berlin

weitere Gottesdienststelle:

Ev. Gemeindezentrum Biesdorf-Süd
Köpenicker Str. 165, 12683 Berlin



Seelsorger vor Ort

Pfr. Edward Santiago Monroy

EdwardAugusto.SantiagoMonroy@erzbistumberlin.de

Tel.: 0159 029 088 21

Sprechzeit: Freitag 17:00 – 18:00 Uhr

Gemeindereferentin

Susanne Siegert

susanne.siegert@erzbistumberlin.de

Tel.: (030) 564 96 707

Gemeinderat

grbiesdorf@st-hildegard-von-bingen.de

Gemeindebüro

Maria Hergert

Donnerstag, 10:00 – 11:00 Uhr

Zentralbüro (Kurze Str. 4, 10315 Berlin)

Jens Schumacher, Manja Thau

kontakt@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: (030) 643 84 970

Sprechzeit: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr

Mittwoch 09:30 – 12:00 Uhr

Freitag 14:00 – 18:00 Uhr

Verkehrsanbindung Biesdorf-Nord

Bus 192 (bis Eitelstr.)

Tram 18 (bis Boschpolder Str.)

Verkehrsanbindung Biesdorf-Süd

Bus 108 (bis Elsenallee)

Termine

Ashram – Zeit – Meditativer Übungsweg

Dienstag, 10.03.2026, 18:30 – 20:00 Uhr

Kontakt: Sr. Christiana (chrismms@web.de)

(Heesestraße 9, 12683 Berlin)

Themenabend: Versöhnung zwischen Deutschen und Polen

Freitag, 13.03.2026, 19:30 Uhr

Religiöser Schülertag

Samstag, 14.03.2026, 10:00 – 13:00 Uhr

Familiengottesdienst & Fastenessen

Sonntag, 22.03.2026, 10:00 Uhr

Ökumenischer Kreuzweg Biesdorf

Dienstag, 31.03.2026, 17:00 Uhr ([Maratstr. 100](#))

Kinderkreuzweg

Freitag, 03.04.2026, 15:00 Uhr, Gemeindesaal

Ostern

Samstag, 04.04.2026, 21:00 Uhr Osternacht

(mit Erwachsenentaufe)

Sonntag, 05.04.2026, 10:00 Uhr Heilige Messe

(mit Ostereiersuche für die Kinder)

Ashram – Zeit – Meditativer Übungsweg

Dienstag, 14.04.2026, 18:30 – 20:00 Uhr

Kontakt: Sr. Christiana (chrismms@web.de)

(Heesestraße 9, 12683 Berlin)

Familiengottesdienst

Sonntag, 19.04.2026, 10:00 Uhr

Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit

Dienstag, 21.04.2026, 19:00 Uhr

Gemischter Chor der Polizei Berlin

Samstag, 25.04.2026, 15:30 Uhr

Gottesdienstordnung

Sonntag 08:00 Hl. Messe in Biesdorf-Süd
10:00 Hl. Messe

Dienstag 09:00 Hl. Messe in Biesdorf-Süd

Donnerstag 09:00 Hl. Messe

Freitag 18:00 Anbetung/Beichtgeleg.
18:30 Hl. Messe

weitere Termine

Feier der Erstkommunion

Sonntag, 10.05.2026, 10:00 Uhr

Dank-Messe aller Erstkommunionkinder

Montag, 11.05.2026, 17:00 Uhr, im Priesterseminar ([Fortunaallee 29, 12683](#))

Ashram – Zeit – Meditativer Übungsweg

Dienstag, 12.05.2026, 18:30 – 20:00 Uhr

Kontakt: Sr. Christiana (chrismms@web.de)

(Heesestraße 9, 12683 Berlin)

Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 14.05.2026,

10:00 Uhr Heilige Messe

14:00 Uhr Ökumen. Gottesdienst ([Parkbühne](#))

Nacht der Offenen Kirche

Sonntag, 24.05.2026

(Uhrzeit und Programm stand noch nicht fest.)



Brebacher Weg 15, 12683 Berlin

Katholischer Gottesdienst

jeden 1. & 3. Sonntag im Monat, 10:00 Uhr

Taizé-Singen

jeden 1. & 3. Dienstag, 15:00 – 16:00 Uhr

Café der Stille

täglich von 14:00 – 17:00 Uhr geöffnet

Frauenliturgie mit den Missions-ärztlichen Schwestern

Gebetszeit mit aktuellen Themen und in gerechter Sprache; anschl. Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch. Kontakt:

Sr. Angelika Kollacks mmsberlin@t-online.de

Samstag, 14.03.2026, 18:00 Uhr

Samstag, 23.05.2026

([Aurikelpfad 11, 12683 Berlin](#))

Gruppen und Kreise

Elternkreis I

jeden 3. Donnerstag im Monat, 19:00 Uhr

Elternkreis III (Antonius-Kreis)

jeden 3. Dienstag im Monat

Emmaus-Kreis

jeden letzten Freitag im Monat, 19:00 Uhr

Erstkommuniongruppe

dienstags, 17:00 Uhr

Familienkreis II

jeden 1. Donnerstag im Monat

Familienkreis IV

jeden 2. Freitag im Monat, 20:00 Uhr

Frauenkreis

monatlich, meistens Donnerstag, Biesdorf-Süd

Gemeindechor

Mittwochs, 19:00 Uhr im Gemeindesaal

Gemeindetreffen

jeden ersten Sonntag im Monat, 11:00 Uhr

Jugend

dienstags, 19:00 Uhr im Jugendraum (jüngere)

mittwochs, 19:00 Uhr im Jugendraum

Karl-Leisner-Kreis

jeden 2. Mittwoch im Monat

Kolpingfamilie

jeden 1. Freitag im Monat, 18:30 Uhr

Ministrantinnen & Ministranten

Kontakt: ministranten-biesdorf@web.de

Montagsbrigade

Kontakt: *Andreas Ortbandt*

Seniorenkreise

jeden 3. Dienstag, 09:00 Uhr in Biesdorf-Süd

jeden 3. Donnerstag, 09:00 Uhr in Bd.-Nord

Gebet für den Frieden

in der Ukraine, in Europa und auf der Welt

jeden Donnerstag um 18:00 Uhr

in der Gnadenkirche an der B1

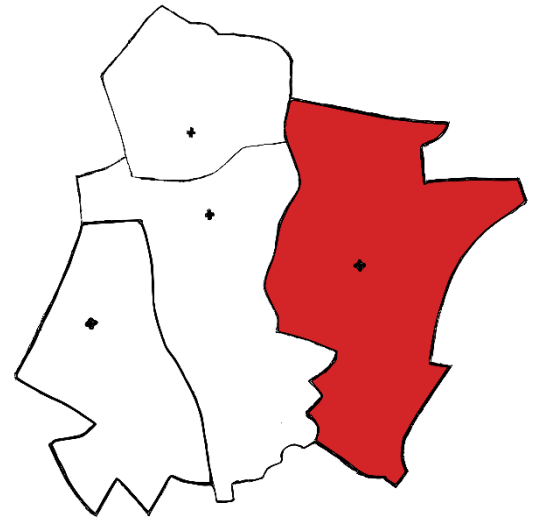
(Alt-Biesdorf 57, 12683 Berlin)

Gemeinde

St. Martin

Hellersdorf – Kaulsdorf – Mahlsdorf

Nentwigstr. 1, 12621 Berlin



Seelsorger vor Ort

Kpl. Jonas Treichel

jonas.treichel@erzbistumberlin.de

Tel.: (030) 562 66 09 / 0176 529 412 30

Sprechzeit: nach Vereinbarung

Gemeindereferentin

Susanne Siegert

susanne.siegert@erzbistumberlin.de

Tel.: (030) 564 96 707 / 0177 71 12 968

Gemeinderat

grkaulsdorf@st-hildegard-von-bingen.de

Gemeindebüro

Barbara Körner

Sprechzeit: Donnerstag 10:00 – 12:00 Uhr

Zentralbüro (Kurze Str. 4, 10315 Berlin)

Jens Schumacher, Manja Thau

kontakt@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: (030) 643 84 970

Sprechzeit: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr

Mittwoch 09:30 – 12:00 Uhr

Freitag 14:00 – 18:00 Uhr

Gottesdienstordnung

Samstag	15:00 Offene Kirche 17:30 Beichtgelegenheit 18:30 Vorabendmesse
Sonntag	10:00 Hl. Messe
Donnerstag	09:00 Hl. Messe
Freitag	18:30 Hl. Messe (am 3. Freitag)

Termine

Modelleisenbahnausstellung

Samstag / Sonntag, 28.02. / 01.03.2026

10:00 – 17:00 Uhr im Gemeindesaal

Fastenessen

Sonntag, 08.03.2026, 11:00 Uhr

Brettspielnachmittag

Samstag, 14.03.2026, 13:00 Uhr

Familiengottesdienst

Sonntag, 22.03.2026, 10:00 Uhr

Passionsandacht mit Kaulsdorf Brass

Freitag, 27.03.2026, 18:00 Uhr

Familienkreuzweg

Freitag, 03.04.2026, 10:00 Uhr

Ostern

Samstag, 04.04.2026, 21:00 Uhr

Feier der Osternacht

Sonntag, 05.04.2026, 10:00 Uhr

Heilige Messe und Ostereiersuche für Kinder

Feier der Erstkommunion

Sonntag, 26.04.2026, 10:00 Uhr

Tanz in den Mai

Donnerstag, 30.04.2026, 19:00 Uhr

Pfarrreirat

Mittwoch, 20.05.2026, 19:30 Uhr

Meditation & Bogenschießen

Samstag, 30.05.2026, 10:00 – 15:00 Uhr

Anmeldung erbeten: c.kalz.ck@gmail.com

Sternsinger in St. Martin

Mit viel Freude und Engagement ging es auch in diesem Jahr am Samstag, dem 10. Januar 2026, in drei Gruppen mit insgesamt 18 Kindern zu 22 Hausbesuchen. Zehn Erwachsene waren ehrenamtlich mit im Einsatz, begleiteten die Sternsinger oder sorgten für das leibliche Wohl in der wohlverdienten Mittagspause. 1.737,70 € wurden an diesem Tag gesammelt.

Am darauf folgenden Mittwoch traf sich noch ein paar Sternsinger im Altenhilfezentrum Mahlsdorf. Dort erfreuten sie mit ihrem Gesang und dem Segen nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses und des Hospizes.

Insgesamt konnte unsere Pfarrei eine stolze Summe von 8.571,25 € an das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ überweisen.

Susanne Siegert

Bild von einem privaten Sternsingerauftritt

Gruppen und Kreise

Bibliothek

sonntags, nach der 10:00 Uhr-Messe

Big Brassers (Bigband)

montags, 19:30 Uhr

Erstkommunionkurs

donnerstags, 17:00 – 18:00 Uhr

Familiengottesdienste

jeden letzten Sonntag im Monat, 10:00 Uhr

Familienkreis „Thomaskreis“

jeden 2. Mittwoch im Monat, 20:00 Uhr

Gospelchor Singspiration

dienstags, 18:00 – 19:30 Uhr

Jugend

dienstags, 18:15 – 19:15 Uhr (Vorjugend)

dienstags, 19:30 – 21:00 Uhr

Kindergruppe

mittwochs, 17:00 Uhr

Kinderkirche

jeden 2. Sonntag im Monat, 10:00 Uhr

Kolpingfamilie

jeden 3. Freitag im Monat, 18:30 Uhr

Jakobuskreis (Kreis junger Familien)

letzter Mittwoch im Monat, 20:00 Uhr

Martini-Kreis

letzter Dienstag im Monat

Ministrantinnen & Ministranten

einmal im Monat Samstag, 10:30 Uhr

Offene Kirche

jeden Samstag, 15:00 – 17:00 Uhr

und am 2., 4., 5. Sonntag, 18:00 – 19:00 Uhr

Religionsunterricht an der Schillerschule

dienstags, 15:30 – 16:30 Uhr

Seniorenkreis

jeden 3. Donnerstag im Monat, ab 09:00 Uhr

TREFF Hilde (Kreis junger Erwachsener)

jeden 1. Donnerstag im Monat, 19:00 Uhr

Gemeinde

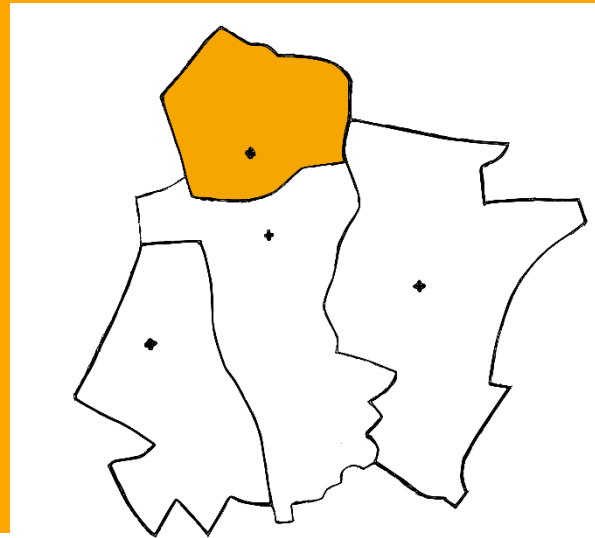
Von der Verklärung des Herrn Marzahn

Neufahrwasserweg 8, 12685 Berlin

weitere Gottesdienststelle:

Don-Bosco-Zentrum (DBZ)

Otto-Rosenberg- Str. 1, 12679 Berlin



Seelsorger vor Ort

Pater Wilhelm Steenken SDB

steenken@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: (030) 542 91 92

Sprechzeit: Mittwoch 15:00 – 17:00 Uhr

Gemeindereferent

Torsten Drescher (Tel.: 0174 373 23 29)

drescher@st-hildegard-von-bingen.de

Zentralbüro (Kurze Str. 4, 10315 Berlin)

Jens Schumacher, Manja Thau

kontakt@st-hildegard-von-bingen.de

Tel.: (030) 643 84 970

Sprechzeit: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr

Mittwoch 09:30 – 12:00 Uhr

Freitag 14:00 – 18:00 Uhr

Pfarreikirchenmusiker

Sebastian Sommer

sebastian.sommer@erzbistumberlin.de

Verkehrsanbindung

Tram 16 / M 6 (bis Marzahner Promenade)

Bus 195 / 192 (bis Marzahner Promenade)

Bus 191 (bis Kibitzgrund)

Termine

Weltgebetstag „Nigeria“

Freitag, 06.03.2026, 18:00 Uhr

(Dorfkirche Marzahn)

Kantorenkurs

Samstag, 07.03.2026, 14:30 – 17:00 Uhr

Oasentag mit den Missionsärztl. Schwestern

Samstag, 14.03.2026, 10:00 – 15:00 Uhr

Anmeldung erbeten: c.kalz.ck@gmail.com

Religiöser Kindertag „Unterwegs mit Rucky“

Samstag, 21.03.2026, 10:00 – 15:00 Uhr

Sacred Songs von Hildegard von Bingen

Sonntag, 29.03.2026, 17:00 Uhr

Theaterprojekt der Diakonie

Montag – Donnerstag, 30.03. – 02.04.2026;

jeweils 10:00 – 16:00 Uhr

Kinderkreuzweg

Freitag, 03.04.2026, 10:00 Uhr

Ostern

Samstag, 04.04.2026, 21:00 Uhr

Feier der Osternacht

Sonntag, 05.04.2026, 10:00 Uhr

Heilige Messe und Ostereiersuche für Kinder

Religiöser Kindertag „Unterwegs mit Jesus“

Samstag, 18.04.2026, 10:00 – 15:00 Uhr

Gottesdienstordnung

Samstag	16:00 Anbetung / Beichtgeleg. 17:00 Vorabendmesse
Sonntag	10:00 Hl. Messe
Montag	07:30 Hl. Messe im DBZ
Dienstag	07:30 Hl. Messe im DBZ
Mittwoch	09:00 Hl. Messe (2., 4., 5. d.M.) 14:00 Hl. Messe (1. & 3. d.M.) 18:00 Taizé-Andacht (nur am 2. Mittwoch im Monat)
Donnerstag	07:30 Uhr im DBZ 18:00 Rosenkranz 18:45 Hl. Messe
Freitag	07:30 Hl. Messe im DBZ 18:00 Hl. Messe (nur 1. d.M.)

weitere Termine

Hl. Messe mit Schülerwortgottesdienst

Sonntag, 19.04.2026, 10:00 Uhr

Feier der Erstkommunion

Sonntag, 26.04.2026, 10:00 Uhr

Theaterpädagogischer Workshop

Samstag, 09.05.2026, 11:00 – 15:00 Uhr

Ökumen. Gottesdienst Christi Himmelfahrt

Donnerstag, 14.05.2026, 10:00 Uhr

(auf dem Ahrensfelder Berg)

Religiöser Kindertag „Gott oder Welt?“

Samstag, 16.05.2026, 10:00 – 15:00 Uhr

Eine Seefahrt, die ist lustig

Kinder- und Gemeindefasching, 14.02.2026



Gruppen und Kreise

Bläsergruppe

freitags, 19:00 Uhr

Bibelkreis

jeden 2. Donnerstag im Monat, 17:00 Uhr

Cafeteria

sonntags, nach der 10:00 Uhr-Messe

Erstkommunionkurs (für die 4. Klasse)

freitags, 17:00 – 18:00 Uhr

„Frauencafé“ (Projekt der Diakonie)

dienstags, 10:00 Uhr im Gemeindesaal

Jugendabende

finden derzeit leider nicht statt

Kinderkirche

findet derzeit leider nicht statt

Kolpingfamilie

jeden 1. Freitag im Monat in Biesdorf

jeden 3. Freitag im Monat in Kaulsdorf

Meditation & Bewegung

jeden Mittwoch im Gemeindesaal

17:00 Uhr für alle, 19:00 Uhr nur für Frauen

Ministranten & Ministrantinnen

derzeit gibt es keine regelmäßigen Treffen

Kontakt: antoniarepkow@icloud.com

Ökumenische Kantorei

dienstags, 18:30 Uhr: Choralschola

19:30 Uhr: Chor

Ökumenische Kinder- & Jugendkantorei

jeden Donnerstag (*außerhalb der Ferien*)

ab 16:00 Uhr in drei Altersgruppen

Kontakt: sommer@st-hildegard-von-bingen.de

Religiöse Kindertage (*siehe Terminliste*)

Schülerwortgottesdienst

am 2. Sonntag im Monat, 10:00 Uhr

Seniorinnen & Senioren

am 1. & 3. Mittwoch im Monat, 14:00 Uhr

Taizé-Andacht

jeden 2. Mittwoch im Monat, 18:00 Uhr

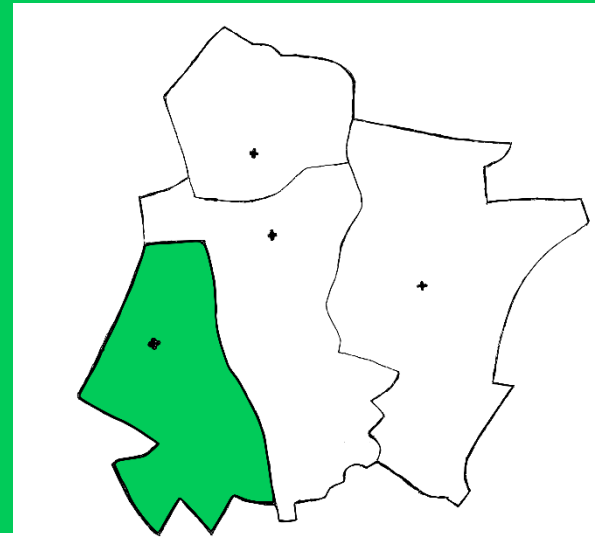
Gemeinde

Zum Guten Hirten

Friedrichsfelde – Karlshorst

Kurze Str. 4, 10315 Berlin

weitere Gottesdienststelle:
Kirche St. Marien (KH)
Gundelfinger Str. 36, 10318 Berlin



Seelsorger vor Ort

Pfr. Witold Wójcik
witold.wojcik@erzbistumberlin.de
 Tel.: (030) 467 24 462
 Sprechzeit: nach Vereinbarung

Gemeindereferent

Torsten Drescher
drescher@st-hildegard-von-bingen.de
 Tel.: 0174 373 23 29

Gemeinderat

grfriedrichsfelde@st-hildegard-von-bingen.de

Wegweiser-Beratung

durch Alexandra Schröder
 Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr

Zentralbüro (Kurze Str. 4, 10315 Berlin)

Jens Schumacher, Manja Thau
kontakt@st-hildegard-von-bingen.de
 Tel.: (030) 643 84 970

Sprechzeit: Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr
 Mittwoch 09:30 – 12:00 Uhr
 Freitag 14:00 – 18:00 Uhr

Gottesdienstordnung

Samstag	10:00	Hl. Messe im Seniorenstift
Sonntag	09:00	Hl. Messe in Karlshorst
	10:30	Hl. Messe in Friedr.felde
	11:00	Hl. Messe in polnisch, in KH
Dienstag	08:30	Rosenkranzgebet in KH
	09:00	Hl. Messe in Karlshorst
Mittwoch	09:00	Hl. Messe in Friedr.felde
Donnerst.	09:00	Hl. Messe in Karlshorst
Freitag	18:30	Anbetung & Beichtgelegenheit in Friedrichsfelde
	19:00	Hl. Messe in Friedr.felde

Verkehrsanbindung Friedrichsfelde (FF)

U-Bahn 5 (bis Friedrichsfelde)
 Tram M17 / 27 / 37 (bis Alfred-Kowalke-Str.)
 Bus 194 / 296 / 396 (bis U-Friedrichsfelde)

Verkehrsanbindung Karlshorst (KH)

Tram M17 / 27 / 37 (bis Marksburgstraße)
 S-Bahn S3 (bis Karlshorst)

Termine

Einkehrtag (mit Film) in Friedrichsfelde
 Samstag, 28.02.2026, 10:00 – 16:00 Uhr

Vorjugend

Freitag, 06.03.2026, 16:30 Uhr in FF

Weltgebetstag

Freitag, 06.03.2026, 18:00 Uhr in FF

Kinder- & Jugendkreuzweg St. Marien

Samstag, 07.03.2026, 16:00 Uhr in KH

Glaubensgespräch

Freitag, 13.03.2026, 19:45 Uhr in FF
 Thema: „Fasten tut gut.“

Puppentheater

Freitag, 20.03.2026, 16:00 Uhr in Karlshorst

Pfarreratssitzung

Dienstag, 24.03.2026, 19:30 Uhr in FF

Agape und Anbetung

Donnerstag, 02.04.2026, 19:00 Uhr in FF

Osternacht

Samstag, 04.04.2026, 21:00 Uhr in KH
 anschließend „Osterwassertrinken“

Ostereiersuche für Kinder

Sonntag, 05.04.2026, 11:30 Uhr in FF

Gruppen und Kreise

Bibelkreis

sonntags, 19:30 Uhr in Karlshorst (s. Terminliste)

Bläsergruppe

mittwochs, 18:00 Uhr im Remter Karlshorst

Erstkommunionkurs

montags, 17:00 Uhr in Friedrichsfelde

dienstags, 17:00 Uhr in Karlshorst

Gemeindechor

mittwochs, 19:30 Uhr in Friedrichsfelde

Glaubensgespräche

2. Freitag im Monat, 19:45 Uhr in Friedrichsfelde

Jugend

alle 14 Tage samstags, 17:00 Uhr in Friedrichsfelde

Kantorei Karlshorst

dienstags, 18:00 Uhr Jugendchor im Remter KH

dienstags, 19:30 Uhr Hauptchor im Saal KH

Kindergottesdienste

meist am 3. Sonntag im Monat, 10:30 Uhr in FF

Kinderkleiderladen

dienstags und mittwochs, 09:30 – 17:00

in Karlshorst (Zugang vom Gehweg Marksburgstr.)

Kirchencafé

jeden 1. Sonntag im Monat, 11:30 Uhr in FF

Kreis Junger Erwachsener

Kontakt: straub.johannes@googlemail.com

Männerchor Cäcilia

donnerstags, 19:00 Uhr in Friedrichsfelde

Kontakt: straub.johannes@googlemail.com

Ministranten & Ministrantinnen

montags, 16:30 Uhr in Karlshorst

Kontakt: ch.raethel@gmail.com

Saxophon Ensemble

montags, 19:00 Uhr im Remter Karlshorst

Kontakt: natalia@stuphorn.de

Seniorenvormittage

1. Mittwoch im Monat, 09:00 Uhr in FF

3. Donnerstag im Monat, 09:00 Uhr in KH

Vorjugend in Friedrichsfelde

1. oder 2. Freitag im Monat, 16:30 – 18:00 Uhr

Kontakt: drescher@st-hildegard-von-bingen.de

weitere Termine

Glaubensgespräch

Freitag, 10.04.2026, 19:45 Uhr in FF

Thema: „Brauchen wir das leere Grab?“

Gemeinderat

Dienstag, 14.04.2026, 19:00 Uhr in FF

Kirchweihfest

Sonntag, 26.04.2026, ab 10:30 Uhr in FF

Glaubensgespräch

Freitag, 08.05.2026, 19:45 Uhr in FF

Thema: „Sind unsere Riten noch zeitgemäß?“

Feier der Erstkommunion

Sonntag, 10.05.2026, 10:00 Uhr in FF

Senioren-Universität

Kirchenführung St. Marien

Mittwoch, 27.05.2026, 15:00 Uhr in KH

*Wie im
Schlaraffenland ...*

... haben sich an die vierzig Kinder Ende Januar in Karlshorst gefühlt. Bei lauter Musik, kunterbunter Dekoration, leckerem Essen und vielen lustigen Spielen hatten sie drei Stunden lang viel Spaß. Und wem verdanken sie das? Einem supertollen, ultralustigen Team von Ehrenamtlichen. Ganz, ganz herzlichen Dank!



© Katharina Kehrt

Ökumenische Segensandacht am Valentinstag in St. Martin

Gott stärke mich mit der Kraft des Wassers.

Dass ich Klarheit in meinen Worten und Handlungen vermitteln kann.
Dass ich reinigend und erfrischend in Konflikten und schlechten Stimmungen vermitteln kann.
Dass andere bei mir auftanken können und auch ich weiß, wo und bei wem ich auftanken kann.

Gott schenke mir die Kraft der Trauben.

Dass ich in meinem Vertrauen kindlich bleibe, in meinem Glauben aber reifer werde.
Dass nicht stressige Verpflichtungen alles aus mir herauspressen, sondern ich weiß, wofür sich der Einsatz lohnt.
Dass ich mich beschützt und begleitet weiß.

Gott stärke mich mit der Kraft der Karotte, die den Augen gut tut.

Dass ich hinter aufgebaute Fassaden blicken möge.
Dass ich mir auch bei trübem Wetter und trüber Seelenlage den Blick für das Schöne bewahren kann.
Dass ich mich von Liebe angeblickt weiß und einen wertschätzenden Blick weitergeben kann.

Gott schenke mir die Kraft der Sonnenvitamine.

Dass ich Hoffnung ausstrahlen kann.
Dass mir selber Momente und Räume gewährt werden, die mir Wärme, Licht und innere Zufriedenheit schenken.
Dass ich unterscheiden kann zwischen Blendern und aufrichtigen Menschen.

Susanne Siegert (nach Dr. Andrea Friedrich)

Impressum:

Herausgeber : Katholische Kirchengemeinde Pfarrei St. Hildegard von Bingen – Marzahn-Hellersdorf
(Kurze Str. 4, 10315 Berlin)

Homepage / E-Mail: www.st-hildegard-von-bingen.de / kontakt@st-hildegard-von-bingen.de

Bankverbindung: IBAN: DE57 3706 0193 6004 2600 05; BIC: GENODED1PAX

für Spenden bitte: IBAN: DE22 3706 0193 6000 7240 15; BIC: GENODED1PAX

V.i.S.d.P.: Pfarrer Witold Wójcik

Redaktion: Leitung: Gem.ref. Torsten Drescher Kontakt: magazin@st-hildegard-von-bingen.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Auflage: 800 Exemplare

Abonnement: für 12 € pro Jahr bekommen Sie das Magazin bequem per Post zugeschickt

Redaktionsschluss: 20.04.2026 (für Ausgabe 18 zum Thema „Pilgerwege“)



Alle Rechte sind den Herausgebern sowie den Autoren vorbehalten. Nachdrucke und Vervielfältigungen von Inhalten sind nicht gestattet. Mit dem Einreichen von Texten, Fotos und anderen Inhalten an die Redaktion versichert der Übermittler, dass diese frei von Rechten Dritter sind. Die Rechtevergabe schließt eine Übernahme der Medieninhalte in die Online-Ausgabe des Pfarrmagazins und die Internetpräsenz der Pfarrei ein. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.



Titelbild:
Bob Dmyt / pixabay.com